

verantwortl. uitgever: **W. Severin**
Tervurenlaan 221, 1150 Bxl
Afdelingskantoor 1150 Brussel – P900350

PaulusRundbrief

Belgique - België
P.P. - P.B.
1150 Woluwe
Thielemans
1/4243

N°459



bimestriel

August – September 2012

Kirche und Frieden



FRIEDEN IN DER
BIBEL
Seite 5

HALTUNG DER KIRCHE
ZUM FRIEDEN HEUTE
Seite 9

FRIEDENSSTIFTENDE
INITIATIVEN
Seite 12 ff.

Liebe Leserinnen,
 liebe Leser des PaulusRundbriefs!

Gerade in krisengeschüttelten Zeiten wie den heutigen ist die Sehnsucht nach Frieden allgegenwärtig. Friede auf Erden, wie ihn die Engel nach Christi Geburt verkündeten, scheint ein unerfüllter Traum zu bleiben. Daher wollen wir uns in der vorliegenden Ausgabe des PaulusRundbriefes mit dem Friedensverständnis der Kirche und ihren Friedensbemühungen beschäftigen.

In einem ersten Beitrag suchen wir nach Aussagen zum Frieden im Alten und Neuen Testament. Daran anknüpfend stellen wir die heutige Haltung der Kirche zum Frieden in der Welt vor, welche im Rahmen des zweiten Vatikanischen Konzils grundlegend überdacht worden ist.

Um die große Bedeutung friedensstiftender Initiativen geht es in den weiteren thematischen Beiträgen. Bei dieser praktischen Friedensarbeit in Ländern, die durch (Bürger-)Kriege zerstört wurden und deren Menschen in ständiger Angst vor Attentaten und Überfällen leben, leisten die christlichen Kirchen, ihre Gruppen und Hilfsorganisationen wertvolle Hilfe. Einige Gedichte und Gebete runden schließlich unseren Themenschwerpunkt ab.

Darüber hinaus gibt es auch aus unserer Gemeinde wieder einiges zu berichten: Der Höhepunkt der letzten Monate war ganz sicher das diesjährige Gemeindefest, aber auch alle anderen Veranstaltungen und Initiativen fanden viel Anklang.

Nach den Sommerferien erwartet Sie im September wieder ein buntes Programm in St. Paulus, zu dem wir schon jetzt alle herzlich einladen möchten.

Ihre



(A. Dohet-Gremminger)



Ein Wort voraus	3
Thema: Kirche und Frieden	5
Frieden in der Bibel	5
Wie kann Frieden werden?	9
Die Sant´ Egidio-Gruppe	12
Aktion Sühnezeichen	15
EWK-Mitglied im Interview	17
Uganda: Rückkehr in den Frieden	19
Vergebung ist möglich in Ruanda	20
Friedensdorf in Israel	23
Kindheit ohne Gewalt	24
Abschied & Willkommen	26
Unsere Gottesdienste	28
Rückblick	30
Neues aus dem KGR	30
3 Jahre Adeste Thermos	31
Senioren Ausflug nach Tournai	34
Gemeindefest 2012	36
Alles Gute, Mariana!	38
Eine Frauengruppe in St. Paulus	38
Vorschau	39
Neu in Brüssel	39
Erstkommunion 2012/2013	40
Firmung 2012	41
Schulanfangsgottesdienst	41
Ministrantenausflug	41
Ökumenische Singgruppe	42
Kindergottesdienstaufruf	42
Predigt nachlese	43
Bach in St. Paulus	43
Kaminabend	44
Kurz notiert	44
Aus dem EGZ	45
Zehn Fragen	49
Interna	51
Gruppen & Kreise	52
Termine im Überblick	54
Kontakt	55

Titelbild: Weiße Taube und Kreuz einer Kirche © 123rf.com

Liebe Gemeindemitglieder,



in welcher Situation bekommen Sie unseren Rundbrief dieses Mal in die Hände? Haben Sie Ihren Jahresurlaub gerade hinter sich und sind hoffentlich gut gelaunt und erholt wieder in Brüssel gelandet? Oder steht der Urlaub noch aus und Sie freuen sich auf eine friedliche Zeit? So oder so wünschen wir Ihnen einen guten Start in das neue „Brüsseler Jahr“, das nach der großen Pause im Juli und August bald wieder seinen Lauf nehmen wird.

Nach der Sommerpause können wir sicherlich wieder neue Nachbarn und Gemeindemitglieder bei uns in St. Paulus begrüßen. Unsere Gemeinde ist unter anderem geprägt vom großen Wechsel, der sich jeden Sommer vollzieht, und wir freuen uns auch in diesem Jahr wieder auf neue Gesichter. Wenn Sie den Umzug also gerade hinter sich haben – oder aus anderen Gründen den PaulusRundbrief zum ersten Mal in Händen halten – seien Sie herzlich willkommen!

St. Paulus ist eine sehr lebendige Gemeinde mit vielen Angeboten für Kleine und Große. Beim Blättern durch den zweiten Teil dieses Heftes werden Sie daher hoffentlich auch auf Veranstaltungen, Angebote und Gruppen stoßen, die Sie interessieren.

Der thematische Teil des PaulusRundbriefes ist dieses Mal dem Thema Frieden gewidmet. Wie gewohnt versuchen wir, dieses von unterschiedlichen Seiten zu beleuchten – und sind der Überzeugung, dass wir als Kirche im Kleinen wie im Großen dazu etwas beizutragen haben und auch beitragen sollten.

Zum Glück leben wir in einem Land, das nicht von kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt ist. Andererseits zeigt sich jedoch gerade in Brüssel manches Mal, wie groß die Herausforderung „Frieden“ im Zusammenleben verschiedener Sprachen und Kulturen

sein kann. Man denke nur an die Schwierigkeiten bei der letzten Regierungsbildung oder auch an die üblichen kleinen Missverständnisse, die sich bei der täglichen Verständigung in einer Fremdsprache einschleichen. In diesem Sinne könnte der aktuelle Rundbrief den Blick über den eigenen Tellerrand erweitern und gleichzeitig die Antenne für den Frieden – oder den Mangel daran – vor Ort schärfen.

Vor, im oder nach dem Urlaub, als erfahrene Brüsseler oder frisch angekommen: In jedem Fall wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre!

Nina Müller



*Wenn jeder eine Blume pflanzte,
jeder Mensch auf dieser Welt,
und, anstatt zu schießen, tanzte
und mit Lächeln zahlte statt mit Geld -
wenn ein jeder einen andern wärmte,
keiner mehr von seiner Stärke schwärmte,
keiner mehr den andern schlug,
keiner sich verstrickte in der Lüge,
wenn die Alten wie die Kinder würden,
sie sich teilten in den Bürden,
wenn dies WENN sich leben ließ,
wär's noch lang kein Paradies –
bloß die Menschenzeit hätt' angefangen,
die in Streit und Krieg uns beinah ist vergangen.*

Peter Härtling

Die Suche nach dem Frieden in der Bibel

Sucht man in der Bibel nach dem Wort Frieden, sei es als Wort oder als Zustand, steht man nach einigem Lesen und Nachforschen in einem Steinbruch, dessen Gesteinsarten einige Unterschiede aufweisen. Anders gesagt: Frieden in der Bibel ist nicht leicht auf eine allgemeine Definition zusammenzufassen. Die Zeugnisse unserer heiligen Schriften sind vielstimmig und facettenreich, auch in Bezug auf den Frieden.

Was ist Frieden?

Schwierigkeiten bereitet schon das Wort Frieden und seine Bedeutung. Frieden heißt in einem ersten, eher technischen Sinn Abwesenheit von Krieg oder meint einen Zustand der Ruhe, in dem Auseinandersetzungen „friedlich“, das heißt ohne Gewalt und kriegerische Maßnahmen gelöst werden.

Aber leben alle im Frieden, die sich nicht im Krieg befinden? Und ist ein Land und die Menschen in ihm friedlos, wenn in seinem Namen irgendwo auf der Welt kriegerische Handlungen durchgeführt werden?

Schalom in der hebräischen Bibel

Das hebräische Wort *Schalom* steht in der Bibel auch, um die Abwesenheit von Krieg zu bezeichnen (zum Beispiel 1Chr 22,9, die Ankündigung, unter Salomo dem Volk Frieden und Ruhe zu gewähren), aber die Bedeutungsfülle des Begriffs ist sehr viel weiter. *Schalom* heißt Ganzheit, Unversehrtheit und bezeichnet einen Zustand umfassenden Glücks und Heilseins. Damit ist ein Heilsein gemeint, das Leib und Seele umfasst, das die Gemeinschaft, in der man lebt, mit einbezieht und letztlich auch Einheit mit Gott einschließt. Hier ragt die eschatologische Dimension mit herein: das endzeitliche Heil, der Friede Gottes ist uns in Aussicht gestellt, in der Welt aber noch

nicht vollkommen erreichbar.

Der *Schalom* der Bibel weist eher Ähnlichkeit zum germanischen Friedensverständnis auf denn zum römischen: überspitzt gesagt drückt der lateinische Begriff *pax* aus, dass die unterjochten Völker sich nicht gegen die Fremdherrschaft auflehnen. Das germanische Friedensverständnis hingegen betont mehr den inneren Aspekt, nämlich das friedliche Einverständnis untereinander innerhalb eines Volkes, im Sinne der Eintracht. Dieses Wort verbinden wir in unserem Sprachgebrauch mehr mit Fußballvereinen, und in der Tat geht es dabei tatsächlich um das soziale Miteinander, den Teamgeist.

Die Menschen sollen untereinander in Frieden leben, auch das ist ein Aspekt des *Schalom*. Zentral ist jedoch, dass der Friede von Gott kommt: „*Der Herr segne sein Volk mit Frieden*“, heißt es in Psalm 29,11. Die Propheten Jeremia und Ezechiel kündigen das umfassende Heil für Israel an; andere Propheten sprechen vom Bund des Friedens, den Gott mit seinem Volk schließt:

Auch wenn die Berge von ihrem Platz weichen und die Hügel zu wanken beginnen – meine Huld wird nie von dir weichen und der Bund meines Friedens nicht wanken, spricht der Herr, der Erbarmen hat mit dir. (Jes 54,10)



© Miguel Saavedra

Ich schließe mit ihnen einen Friedensbund; es soll ein ewiger Bund sein. Ich werde sie zahlreich machen. Ich werde mitten unter ihnen für immer mein Heiligtum errichten. (Ez 37,26)

Vom endzeitlichen Heil und damit vom Frieden, den Gott schenkt, ist auch im Neuen Testament die Rede. Doch bevor wir uns dem Fürst des Friedens zuwenden, der das Friedensreich Gottes errichten soll, bleibt noch eine kritische Frage zu stellen.

Präsentiert uns die Bibel einen friedlichen Gott?

All die schönen Zitate vom Frieden im Alten Testament können nicht hinwegtäuschen über die alles andere als friedlichen

Vorgänge, die uns in der Bibel geschildert werden. Die biblischen Könige ließen ihre Schwerter nicht zu Pflugscharen schmieden, Landbesetzungen erfolgten auch kaum in beiderseitigem Einvernehmen, jedoch im Namen Gottes, und Gott selber befahl durch Mose den Fluten des roten Meeres, über den Ägyptern zusammenzuschlagen. Damit seien zumindest ein paar der weniger friedlichen Aktionen im AT angedeutet. Was machen wir mit einem Gott, der Mord und Zerstörung nicht nur zulässt, sondern sogar anordnet – andererseits aber den Frieden propagiert?

Hier ist nicht der richtige Ort, um die einzelnen Stellen genau zu untersuchen, ihren zeitgeschichtlichen Bezug und die nähere Bedeutung herauszuarbeiten. Deshalb nur ein paar Überlegungen: Im Alten Testament haben wir es mit unterschiedlichen Gottesvorstellungen zu tun. Erzählungen aus unterschiedlichen Zeiten und Traditionen flossen zusammen in eine Ansammlung von Schriften, die keinesfalls ein homogenes Ganzes bilden. Filtern wir uns aus einer einzelnen Erzählung ein Bild von Gott (beispielsweise den kriegerischen Gott, den rächenden Gott) heraus und setzen wir es absolut über alle Bilder, wird dieses Bild dem Gott der hebräischen Bibel sicher nicht gerecht. Wir besetzen das Bild zudem mit unseren eigenen, menschlichen Ansichten und Urteilen. Vielleicht könnte man das biblische Bilderverbot auch so deuten: mach dir kein Bild, denn Gott kann man nicht in ein einzelnes Bild pressen. Gott sprengt alle unsere Bilder. Wenn wir das zulassen, können wir die Geschichten vom gar nicht so friedlichen Gott vielleicht stehen lassen und schauen, was sie uns darüber hinaus sagen wollen. Wir können sie akzeptieren innerhalb des Gesamtzu-

sammenhangs, in dem uns vom guten, barmherzigen Gott berichtet wird, der für alle Menschen das Gute will. Und dann können wir als Christen die alttestamentlichen Gottesvorstellungen ja immer an dem messen, was Jesus uns vermittelt hat. Der Gott Jesu Christi, wie er uns im Neuen Testament vorgestellt wird, ist sicher kein Krieger, sondern der Gott der Liebe und des Friedens. Jesus bezeugt das in seinem Leben und Handeln.

Jesus, der Friedensfürst

Bereits die Alttestamentlichen Schriften kündigen ihn an: den Friedensfürst, von dem Jesaja schreibt:

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Seine Herrschaft ist groß und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich; er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten. Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere wird das vollbringen. (Jes 9,5-6)

Für uns, die wir an Jesus als den Messias glauben, ist er der Friedensfürst. Er bringt den Frieden, er sagt in Joh 14,27: *„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt.“*

Auch Frieden im Sinne Jesu kommt also von Gott. Durch Jesus haben wir Frieden mit Gott. Als Friedensfürst ist Jesus, der Sohn Gottes, auch der personifizierte Frieden. *„Christus ist unser Friede“*, so bezeugt es der Brief an die Epheser.

Friede von Gott, Friede unter den Menschen

Bibelkundigen fällt im Zusammenhang mit Jesus als dem, der den Frieden bringt, sicher noch ein anderes, scheinbar widersprechendes Bibelwort auf.

„Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ (Mt 10,34, bei Lukas steht statt Schwert Spaltung).

Was machen wir nun damit? Sicher sind die wenigsten Zitate in den Evangelien direkt aus dem Munde des historischen Jesus. Aber trotzdem – warum steht so ein Satz in der Bibel, stört er nicht unser Bild vom friedliebenden, Gewalt verabscheuenden Jesus von Nazareth? Ich glaube nicht. Denn im Frieden Gottes leben ist nicht gleichzusetzen mit einem Leben in Ruhe, Untätigkeit und Widerspruchslosigkeit. Nachfolge Jesu beinhaltet auch Spaltung und Schwert, das zeigt schon die Geschichte der ersten Christen. Natürlich rechtfertigt dieser Satz nicht, mit dem Schwert aufeinander loszugehen, Gewalt zu üben. Die Legitimation dafür kann niemand finden, der sich den friedfertigen Geist der Evangelien ernsthaft vor Augen führt. Aber ist es nicht gerade die bereitwillige Hingabe an die Menschen, die Nächsten- und Feindesliebe, die Jesus uns vorlebt und als Beispiel ans Herz legt, die dazu führt, *„Spaltung und Schwert“* aushalten zu müssen?

Der erste Petrusbrief zitiert Psalm 34: *„Meide das Böse und tu das Gute, suche Frieden und jage ihm nach!“* und sagt damit Ähnliches aus wie Jesus in seinem Liebesgebot. Hier auf Erden im Frieden Gottes

zu leben ist unter Umständen kein bequemes, geruhames Leben, schließt aber den inneren Frieden mit Gott nicht aus. Auch das haben genug Menschen gezeigt, die trotz Verfolgung, Gefängnis und Folter in sich ruhende, friedliche und manchmal vielleicht sogar zufriedene Menschen geblieben sind.

Der Friede kommt von Gott, aber das entledigt den Menschen nicht seiner Verantwortung für den Frieden. „*Selig, die Frieden stiften*“, (Mt 5,9) ruft Jesus uns an prominenter Stelle, in der Bergpredigt, zu. „*Haltet Frieden untereinander*“, (Mk 9,50), fordert er uns auf. Der Frieden ist also zugleich Geschenk und Aufgabe.

Karin Gotthardt

Der Friedensgruß

(kg) Schalom ist ein gebräuchlicher Gruß im heutigen Judentum. Auch Jesus gebrauchte diese Grußformel. Die ersten Worte, die er nach seiner Auferstehung zu seinen Freunden und Freundinnen sagt, sind „Friede sei mit Euch“. In den neutestamentlichen Briefen grüßen die Verfasser die Gemeinden häufig mit dem Wunsch „*Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.*“ (Phil 1,2 und andere)

Und wir heutige Christen – verwenden wir den Friedenswunsch als explizite Formel in unserer Alltagssprache? Im süddeutschen Raum ist zwar das „Grüß Gott“ eine gebräuchliche Begrüßung, aber wenn jemand statt „Guten Tag“ zu uns sagen würde „*Der Friede Gottes sei mit Ihnen*“, erschiene uns das vermutlich

eher befremdlich. Eine Situation gibt es, in der wir uns den Frieden wünschen, wahrscheinlich meistens ohne viel

darüber nachzudenken: beim Friedensgruß im Rahmen der Eucharistiefeier. „*Geben wir einander ein*

Zeichen des Friedens und der Versöhnung“, fordert uns der Priester auf, nachdem er uns mit der Formel „*Der Friede Gottes sei allezeit mit Euch*“ den göttlichen Frieden wünscht. Das „*Friede sei mit dir*“, das wir dann mit unseren Nachbarn in Verbindung mit einem Händedruck austauschen, meint genau das biblische Schalom. Wohlbefinden, umfassendes Heilsein, im-Reinen-Sein mit sich, Gott und der Welt und allen Menschen. Eigentlich ein schöner Zustand, wünschenswert für die Welt und für jede und jeden Einzelnen ganz persönlich.



Wie kann Frieden werden?

Spurensuche in den Texten des 2. Vatikanischen Konzils

Das 2. Vatikanische Konzil ist uns im Moment vor allem durch die Texte in Erinnerung, die sich auf innerkirchliche Themen beziehen. Das hat mit der gerade in aller Heftigkeit geführten Auseinandersetzung zwischen bewahrenden und eher liberalen Fraktionen innerhalb der Kirche zu tun. Dabei gerät leicht in Vergessenheit, dass die damaligen Konzilsteilnehmer sich mit großem Gewicht auch mit gesellschaftlichen Themen auseinandergesetzt haben. Dafür ist vor allem die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et Spes* ein Zeugnis. Besonders darin finden sich bedeutende Gedanken zum innerweltlichen Frieden, der viele Initiativen inspiriert hat.

Das Konzil ist bekanntlich eine Antwort auf die tiefgreifenden Veränderungen gewesen, die sich gesellschaftlich durch die Aufklärung und vor allem durch die beiden Weltkriege ergeben haben. Die damit verbundenen Ereignisse haben auch viele kirchliche Positionen zum Wanken gebracht oder mussten neu bedacht werden. Dazu gehörte auch die Einstellung zum Krieg, die über Jahrhunderte eine war, die sogar die Kirche in den Krieg ziehen und später zumindest noch Waffen segnen ließ. Dies war nach den grauenvollen Geschehnissen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts schlichtweg nicht mehr denkbar und sollte in den Konzilstexten ein theologisches Fundament bekommen.

Die Integration unterschiedlicher Blickwinkel soll an die Stelle des alten Schwarz-Weiß-Denkens treten

Dabei ist von Bedeutung, dass die Kirche mit dem Konzil endgültig aus dem schwarz-weißen Denkschema ausbricht, das die Kirche als das Heile und den Rest der Welt als das Böse darstellt. Sie klagt nicht an, sondern wirbt um deren Aufmerksamkeit und Mitwirkung, verbunden



mit dem Wissen, dass man für den Frieden in der Welt alle gesellschaftlichen Gruppierungen braucht. So sagt die Konstitution gleich im Vorwort, dass das Konzil sich

...nicht mehr bloß an die Kinder der Kirche und an alle, die Christi Namen anrufen (richtet), sondern an alle Menschen... in der Absicht, allen darzulegen, wie es Gegenwart und Wirken der Kirche in der Welt von heute versteht. Vor seinen Augen steht also die Welt der Menschen... mit der Gesamtheit der Wirklichkeiten, in denen sie lebt; die Welt, der Schauplatz der Geschichte der Menschheit, von ihren Unternehmungen, Niederlagen und Siegen geprägt; ... (GS Vorwort)

Deutlich wird hier betont, dass die Kirche die Wirklichkeit wahrnehmen möchte, in der es eben nicht nur einen zielgerichteten Weg auf die Vollendung des Reiches Gottes hin gibt, sondern vielschichtige und plurale Entwicklungen. In der Sprache des Konzils heißt es:

So vollzieht die Menschheit einen Übergang von einem mehr statischen Verständnis der Ordnung der Gesamtwirklichkeit zu einem mehr dynamischen und evolutiven Verständnis. Die Folge davon ist eine neue, denkbar große Komplexität der Probleme, die wiederum nach neuen Analysen und Synthesen ruft. (GS, Einleitung 5)

Frieden ist nie endgültiger Besitz, sondern ständige Aufgabe

Im Anschluss daran stellt die Versammlung „das Verlangen der Menschheit nach mehr Gleichheit und Gerechtigkeit“ fest, wie es dort heißt. Sie nimmt damit also wahr, dass es verschiedenste Antworten auf die großen Fragen der Menschen gibt. Mit diesen will sie in einen Dialog treten, weil sie bemerkt, dass zumindest allen gemeinsam die großen Grundfragen nach dem Sinn der Welt zugrundeliegen. Eine dieser großen Fragen ist eben die nach Krieg und Frieden. Das Konzil stellt dazu fest:

Der Friede besteht nicht darin, dass kein Krieg ist; er lässt sich auch nicht bloß durch das Gleichgewicht entgegengesetzter Kräfte

FRIEDE ist nicht die
Abwesenheit von **KRIEG**,
sondern die Anwesenheit von
GOTT

te sichern; er entspringt ferner nicht dem Machtgebot eines Starken; er heißt vielmehr mit Recht und eigentlich ein „Werk der Gerechtigkeit“ (Jes 32,17). Er ist die Frucht der Ordnung, die ihr göttlicher Gründer selbst in die menschliche Gesellschaft eingestiftet hat und die von den Menschen durch stetes Streben nach immer vollkommenerer Gerechtigkeit verwirklicht werden muss (GS 5. Kap. 78). ... Der Friede ist niemals endgültiger Besitz, sondern immer wieder neu zu erfüllende Aufgabe.

Wie nun ist dieser Frieden zu erlangen? Dazu macht sich das Konzil zunächst einmal Gedanken darüber, auf welcher Grundlage aus christlicher Sicht Frieden werden kann. Man ist sich einig, dass ein echter Friede nur über eine Liebe zum anderen werden kann, die sich aus der Beziehung zu Gott ergibt.

Der irdische Friede, der seinen Ursprung in der Liebe zum Nächsten hat, ist aber auch Abbild und Wirkung des Friedens, den Christus gebracht hat und der von Gott dem Vater ausgeht. (GS 5. Kap. 78)

Dabei erkennt das Konzil an, dass es eine „bleibende Geltung des natürlichen Völkerrechts und seiner allgemeinen Prinzipien“ (GS 5. Kap 79) gibt. Es bleibt dabei aber nicht bei theoretischen Grundsätzen, sondern benennt auch die sich daraus ergebenden Konsequenzen:

Handlungen, die in bewusstem Widerspruch zu ihnen (den allgemeinen Prinzipien) stehen, sind Verbrechen; ebenso Befehle, die solche Handlungen anordnen; auch die Berufung auf blinden Gehorsam kann den nicht entschuldigen, der sie ausführt ...

Dabei wird ein großes Ziel formuliert, auf dessen Wegen die Kirche eine gewichtige Rolle spielen möchte:

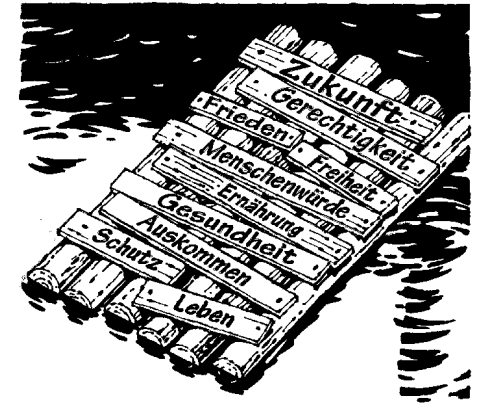
Es ist also deutlich, dass wir mit all unseren Kräften jene Zeit vorbereiten müssen, in der auf der Basis einer Übereinkunft zwischen allen Nationen jeglicher Krieg absolut geächtet werden kann. Das erfordert freilich, dass eine von allen anerkannte öffentliche Weltautorität eingesetzt wird, die über wirksame Macht verfügt, um für alle Sicherheit, Wahrung der Gerechtigkeit und Achtung der Rechte zu gewährleisten. (GS 5. Kap. 82)

Der Zusammenhang zwischen Frieden und Gerechtigkeit

Gleichzeitig macht das Konzil deutlich, dass man den Frieden zwar wollen kann, er aber nur umgesetzt werden kann, wenn die Gründe für Krieg und Unfrieden angegangen und beseitigt werden:

Um den Frieden aufzubauen, müssen vor allem die Ursachen der Zwietracht in der Welt, die zum Krieg führen, beseitigt werden, an erster Stelle die Ungerechtigkeiten. Nicht wenige entspringen allzu großen wirtschaftlichen Ungleichheiten oder auch der Verzögerung der notwendigen Hilfe. Andere entstehen aus Herrschaft und Missachtung der Menschenwürde und, wenn wir nach den tieferen Gründen suchen, aus Neid, Misstrauen, Hochmut und anderen egoistischen Leidenschaften. (GS 5. Kap. 83)

Dieses wird dann noch mit einer Mahnung an die eigenen Religionsmitglieder verknüpft: *Das Ärgernis soll vermieden werden, dass einige Nationen, deren Bürger in überwältigender Mehrheit den Ehrennamen „Christen“ tragen, Güter in Fülle besitzen, während andere nicht genug zum Leben haben und von Hunger, Krankheit und Elend aller Art gepeinigt werden.* (GS 5. Kap. 88)



Dieses für unser Thema wichtige 5. Kapitel der Konstitution endet dann mit der Aufforderung, dass sich Christen auf allen gesellschaftlichen Ebenen einmischen sollen, dass sie ihre Bereitschaft zum Frieden in Institutionen und Einrichtungen einbringen, die an der Ursachenbeseitigung arbeiten und sich aktiv für den Frieden der Welt einbringen. Wer *Gaudium et Spes* gelesen hat und sich dem Konzil verpflichtet fühlt, kann sich der Weltverantwortung und insbesondere dem Einsatz für den Frieden nicht entziehen. Nach dem Konzil ist man nicht mehr Christ in der Welt der Kirche, sondern Christ für die Welt, aus der Kirche heraus.

Wolfgang Severin

Von den Armen zum Frieden

Die Gemeinschaft Sant' Egidio wurde für ihren Einsatz beim Aufbau des Friedens in der Welt international bekannt. Man spricht auch von der „UNO von Trastevere“ oder „den Diplomaten von Sant' Egidio“. In Brüssel hat die Gemeinschaft ihren Sitz in der Rue des Riches Claires, 26. Frédéric Van Leeuw hat die Gemeinschaft Sant' Egidio mit 16 Jahren kennen gelernt. Auch 20 Jahre später ist er mehr denn je in der Gemeinschaft engagiert. Die Begegnung mit den Armen hilft ihm noch heute, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Wir danken ihm, dass er uns mit diesem Beitrag die Bemühungen der Gemeinschaft um Frieden in der Welt näher gebracht hat.

La Communauté de Sant' Egidio est née en 1968 à Rome dans la foulée du concile Vatican II. C'est alors que des jeunes lycéens issus d'un milieu plutôt bourgeois, se sont regroupés autour d'Andrea Riccardi et ont fondé cette



Communauté qui porte aujourd'hui le nom italien du petit monastère de Saint-Gilles, au cœur du quartier romain de Trastevere où ce mouvement s'est installé dans les années '70. Le désir de ces jeunes, dans le climat contestataire de cette époque, était de vivre plus concrètement l'Évangile et particulièrement de comprendre en quoi la grande affection de Jésus pour les plus démunis peut être un chemin pour fonder un monde plus humain. Ils ont dès lors commencé à prier ensemble et à se rendre dans les quartiers pauvres de leur ville à la rencontre des enfants défavorisés et de leurs familles et des personnes âgées. Rapidement, le mouvement s'est étendu, d'abord au sein de l'Italie et ensuite, à partir du milieu des années '80, en Europe, pour connaître un grand développement en Amérique latine et en Afrique dans les années '90. Aujourd'hui, la Communauté de Sant' Egidio est présente sur les 5 con-

tinents et compte plusieurs dizaines de milliers de membres. Partout où elle vit, la Communauté tente avec ses membres de puiser dans la prière et dans une lecture fidèle de l'Évangile, la force et la faculté de lire les signes des temps. Dans un monde qui souvent n'aperçoit que les vagues, il est important de construire une spiritualité qui permet de saisir les grands courants sous-jacents qui sont si déterminants. Ainsi le membre de Sant' Egidio essaie idéalement de vivre avec la Bible et le journal: lire l'actualité avec le regard de l'Évangile. Les différents services de Sant' Egidio se veulent avant tout être des lieux d'accueil et d'amitié pour les gens en difficulté et leur donner un peu de force en retissant autour d'eux la famille ou le réseau social qui manque si souvent et dont l'absence facilite la chute dans la précarité.

A Bruxelles, les membres de Sant' Egidio s'occupent ainsi de personnes âgées esseulées et du projet Kamiano (nom que les lépreux de Molokai donnaient au Père Damien), qui consiste en un restaurant social où les amis de la rue peuvent venir

manger et se retrouver tous les jeudi et en une formule mobile sous la forme de patrouilles qui partent dans les rues du centre à la rencontre des gens qui vivent dans la rue.

Tous les services de la Communauté sont gratuits. Cela apprend à chaque participant la valeur du don dans une société où tout semble avoir un prix et à créer un réel lien d'amitié avec les personnes que nous rencontrons. En créant ce réseau d'amitié avec les plus démunis dans les villes du monde où elle est présente, la Communauté est ainsi confrontée quotidiennement aux petits et grands problèmes du monde. Au fil des dialogues créés pour instaurer la paix via la rencontre avec la population des quartiers difficiles et parfois violents, la Communauté a été amenée à promouvoir le dialogue sous toutes ses formes. C'est ainsi qu'elle a repris, après l'intuition géniale de Jean-Paul II à Assise en 1986, l'organisation des rencontres de prière pour la paix, qui réunit chaque année des représentants des différentes religions mondiales et même des non-croyants afin qu'ils apprennent à se connaître et à affirmer ensemble que la paix est le nom de Dieu. En septembre prochain, cette rencontre aura lieu dans la ville symbolique de Sarajevo, vingt ans après la fin de la dernière guerre européenne qui a laissé encore tellement de blessures ouvertes.

C'est aussi à partir de ces rencontres et des amitiés durables qui y sont nées qu'ont vu le jour les initiatives de paix pour lesquelles Sant' Egidio est plus connue dans les médias. Ainsi, pour le Mozambique, en 1992, après trois ans de négociations, des accords de paix ont été signés

à Sant' Egidio à Rome et ont mis fin à une guerre oubliée, venue tout droit de la guerre froide, et qui, en 20 ans avait coûté la vie à plus d'un million de personnes. Suite à la mort de deux membres de la Communauté dans ce pays d'Afrique australe, Andrea Riccardi et d'autres s'étaient rendus compte qu'il fallait faire plus pour aider ce peuple et tenter de trouver une solution à la guerre, mère de toutes les pauvretés. Depuis lors, la paix au Mozambique tient toujours. D'autres accords ont ainsi été menés avec la médiation discrète de Sant' Egidio, comme au Burundi ou en Colombie (où la libération de plusieurs otages italiens et d'un Belge par les FARC a été obtenue). Cependant les membres de la Communauté ne sont pas des diplomates: Sant' Egidio s'est également investi dans d'autres défis mondiaux comme la lutte pour l'éradication mondiale de la peine de mort, l'installation d'un programme offrant aux malades du SIDA en Afrique la même thérapie que celle disponible en Occident (le programme DREAM), l'instauration de registres d'état civil dans plusieurs pays de l'Afrique de l'Ouest (programme BRAVVO) ou encore la lutte contre le recrutement des marras (bandes criminelles de jeunes très violentes) en Amérique centrale en organisant des écoles de la paix qui veulent donner d'autres perspectives aux enfants et aux jeunes défavorisés.

Personnellement, j'ai rencontré Sant' Egidio lorsque j'avais 16 ans. Ce qui m'a tout de suite touché, c'est d'avoir rencontré d'autres jeunes chrétiens heureux de l'être, décomplexés, responsables et avec une telle ouverture sur le monde et ses défis. A l'instar de Saint-François qui est une grande source d'inspiration pour nous,

la rencontre avec les pauvres m'a aidé et m'aide encore quotidiennement à faire la part des choses et à penser aux autres. Plus de vingt ans plus tard je suis toujours plus que jamais engagé dans ce mouvement, convaincu que les chrétiens, même s'ils sont minoritaires, ont la vocation essentielle de jeter des ponts entre tous, jeunes et vieux, autochtones et allochtones, gens de différentes religions, etc. .. est d'ainsi, qu'elle que modeste que puisse être leur contribution, d'être des artisans de paix. Comme l'a dit Paul VI dans un discours célèbre aux Nations Unies, les chrétiens doivent s'efforcer d'être des „experts en humanité“. C'est un but que l'amitié et la fraternité vécue dans la Communauté m'aide à poursuivre en essayant d'éviter

de se faire prendre par la résignation et le pessimisme ambiant. Tout le monde peut signifier quelque chose pour quelqu'un d'autre et parfois, même, si ce que l'ont fait peut paraître un simple flocon de neige qui a un poids ridicule, il y a toujours un moment ou un de ces tout petits flocons supplémentaires fait casser la branche qui paraissait inflexible. C'est ainsi que partout dans le monde des petites contributions quotidiennes à la paix peuvent changer la vie de tant de gens. L'Évangile est vraiment une Bonne Nouvelle!

Frédéric VAN LEEUW
www.santegidio.org
info@santegidio.be



aller welt
 singe das alte lied
 vom wunder
 des friedens
 mit neuer stimme
 erfindet frieden
 haltet ihn
 formt den frieden
 macht ihn machbar
 im frieden
 lebt
 nicht in unordnung
 pflanzt den frieden
 hütet ihn
 erdenkt den frieden
 produziert ihn
 das neue lied
 vom wunder
 des möglichen
 singe mit einer stimme
 alle welt

Kurt Wolff (1985)



Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) ist eine deutsche Organisation der Friedensbewegung, die die Versöhnung mit den vom nationalsozialistischen Deutschland überfallenen Völkern und Menschengruppen und die Entwicklung der Friedensfähigkeit zum Ziel hat.

ASF als Antwort auf die NS-Vergangenheit

Die Vorgeschichte von ASF beginnt mit dem Versagen der protestantischen Kirche in Deutschland während der NS-Zeit einerseits und mit dem Widerstand gegen das NS-Regime aus eben dieser Kirche andererseits. So gehörten zwei der wichtigsten Gründer von ASF, Lothar Kreysig und Franz von Hammerstein, zu dem eher seltenen entschiedenen Widerstand kirchlicher Kreise. Zusammen mit einigen anderen Aufrechten thematisierten diese beiden in der Nachkriegszeit das Versagen der Evangelischen Kirche und drängten auf Buße und Umkehr. Traurige Wahrheit zu dem Zeitpunkt war, dass Kirche und Gesellschaft bis weit in die sechziger Jahre kaum darauf bedacht waren, ihre Rolle in der NS-Zeit realistisch einzuschätzen. Noch weniger waren sie dazu bereit, auf die Überlebenden zuzugehen und sie um Verzeihung zu bitten oder sich auch nur dafür zu interessieren, wie deren Leben nach Folter, brutalem Verlust ihrer Angehörigen, Demütigung durch die ehemaligen Nachbarn und nach dem „Entronnen-Sein“ verlief. Aber genau diese Bitte um Verzeihung, dieses Interesse an ihrem Schicksal war der

Traum vieler Überlebenden, ein Traum, der leider nicht wahr wurde, denn von Empathie war nichts zu spüren.

Am letzten Tag der im Frühjahr 1958 in Berlin tagenden Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands schließlich verlas Präses Lothar Kreysig im Plenum den Aufruf zur Gründung der Aktion Sühnezeichen. „Wir Deutschen haben den Zweiten Weltkrieg begonnen und damit mehr als andere Völker unmessbares Leid für die Menschheit verschuldet. Deutsche haben in frevlerischem Aufstand gegen Gott Millionen Juden umgebracht. Wer von uns Überlebenden das nicht gewollt hat, hat nicht genug getan, um es zu verhindern.“ Zahlreiche Synodale unterzeichneten den Aufruf noch am selben Abend. In der Überzeugung, dass der erste Schritt zur Versöhnung von der Seite der Täter und ihrer Nachkommen zu gehen sei, baten die Sühnezeichen-Gründer „die Völker, die von uns Gewalt erlitten haben, dass sie uns erlauben, mit unseren Händen und mit unseren Mitteln in ihrem Land etwas Gutes zu tun“ – zeichenhaft, als Bitte um Vergebung und Frieden.

Der Beginn: ASF-Wiederaufbauprojekte bei ehemaligen Kriegsgegnern

Die Arbeit der ersten ASF-Freiwilligen begann 1959 in den Niederlanden und in Norwegen in Form von Bauprojekten (Kirchen, Synagogen, Kindergärten, Bewässerungsanlagen, etc.). Bald folgten weitere Projekte in anderen Ländern. Ab Mitte der

1960er Jahre veränderte sich das Einsatzgebiet der Freiwilligen langsam. Es gab immer weniger Bauprojekte, und es kamen vor allem Projekte in der Gedenkstätten-, Alten- und Sozialarbeit dazu sowie Projekte für die Erhaltung und Wiederherstellung von jüdischen Friedhöfen. Mit zunehmendem Abstand zum Zweiten Weltkrieg wurden in den 1980er Jahren weitere Projektstellen in den Bereichen Randgruppen- und Minderheitenarbeit etabliert.

Die Ziele von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste sind sehr konkret: ASF will für die heutigen Folgen der NS-Zeit sensibilisieren und aktuellen Formen von Antisemitismus, Rassismus und Ausgrenzung von Minderheiten entgegenzutreten. Dieses geschieht insbesondere durch kurz- und langfristige Freiwilligendienste in den Ländern, die in besonderem Maße unter der NS-Herrschaft gelitten haben.

ASF-Projekte heute: Freiwilligendienste für junge Menschen weltweit

Für junge Frauen und Männer, die sich kurzfristig engagieren wollen, bietet ASF gemeinsam mit seinen Partnerorganisationen vor Ort in jedem Sommer rund zwanzig Sommerlager in 13 verschiedenen Ländern an. Hier leben, lernen und arbeiten internationale Gruppen für zwei bis drei Wochen in unterschiedlichen europäischen Projekten. Die Freiwilligen halten jüdische Friedhöfe und NS-Gedenkstätten in Stand, sie arbeiten in sozialen Einrichtungen und engagieren sich in interkulturellen Projekten. Darüber hinaus tauschen sie sich über aktuelle und historische Fragestellungen aus.

Außerdem bietet ASF langfristige zwölf- bis fünfzehnmonatige internationale Friedensdienste an. Die Freiwilligen begleiten

ältere Menschen (u.a. Holocaust-Überlebende), sie unterstützen sozial Benachteiligte (z.B. Flüchtlinge) sowie Menschen mit psychischen oder physischen Beeinträchtigungen und sie engagieren sich in antirassistischen Initiativen oder Projekten der historisch-politischen Bildung.

Ein Mitglied unserer Gemeinde, Stefan Schulz-Trieglaff, leistete im Rahmen des ASF-Programms seinen Zivildienst in Israel ab und berichtete uns von seiner Erfahrung: *„Meine Zeit mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) in Israel war eine intensive und einprägende Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Von 1988 bis 1990 verbrachte ich nach meinem Abitur 18 Monate in diesem eindrucksvollen Land. Aus der deutschen Geschichte heraus war es mir ein wichtiges Anliegen, Verantwortung für die Folgen des Nationalsozialismus zu übernehmen. Als Freiwilliger arbeitete ich deshalb mit autistischen Jugendlichen in einer Psychiatrie in Jerusalem. Dort lernte ich, in einer ganz anderen kulturellen und sprachlichen Umgebung zu arbeiten, zu leben und auch zu bestehen. Dies war alles eine große Herausforderung, insbesondere auch die Erfahrung, als Wehrdienstverweigerer in einem Land zu leben, in dem das offene Tragen von Waffen zum Alltagsbild auf der Straße gehört. Was bringt heute ein Freiwilligendienst mit ASF in Israel? Sicherlich die Möglichkeit, eigene Grenzen zu überwinden, Erfahrungen mit anderen Menschen und Kulturen (der israelischen wie der arabischen) zu sammeln sowie bewusster mit der eigenen Geschichte umzugehen. Und dazu gehört auch, sich aus der christlichen Nächstenliebe heraus für Frieden und gegen jegliche militärische Aufrüstung in dieser Region einzusetzen.“*

Alexandra Schmitjans

Die großen Probleme der Menschheit müssen mehr Betroffenheit auslösen!

Ein Interview mit Marianne Braun, Gründungsmitglied des Eine-Welt-Kreises der Sankt Paulus-Gemeinde

Marianne, du bist seit vielen Jahren aktives Mitglied und Leiterin des Eine-Welt-Kreises (EWK) unserer Gemeinde. Wer dich kennt, weiß, mit wie viel Enthusiasmus und Engagement du dich für die Sache der Armen und Benachteiligten dieser Erde einsetzt. Gern möchten wir von dir wissen, wie lang der EWK schon besteht und wofür er steht?

Vor ca. 20 Jahren, unter Pfarrer Blome, ist der EWK entstanden und seitdem bin ich auch dabei. Der EWK hat im Laufe der Jahre vielfältige Themen behandelt, durch die sich ein roter Faden zieht: Ungerechtigkeit publik machen, Diskussionen auslösen und eventuell Entscheidungsträger in unserer europäischen Hauptstadt auf die Probleme aufmerksam machen. Unser Hauptanliegen dabei ist es, mitzuwirken, dass ungerechte Strukturen, unter denen Menschen leiden, verändert werden, damit noch größeren Übeln wie Krieg, Gewalt und Umweltzerstörung Einhalt geboten wird.

Was sind die Ziele und Säulen der Arbeit des Eine-Welt-Kreises?

- a) Bewusstseinsbildung, Vertretung der Interessen der armen Länder
- b) Information zum Fairen Handel und bewussten Konsum
- c) Nutzen der speziellen Situation in Brüssel
- d) Behandlung des Themas Menschenrechte
- e) Erhaltung der Umwelt

Durch welche Aktionen habt ihr versucht, diese Ziele zu erreichen?

Zum einen durch den Verkauf fair gehandelter Produkte nach der Messe über viele Jahre hinweg. Die Aktion wurde vor einigen Jahren eingestellt, da die Produkte inzwischen in den meisten Supermärkten angeboten werden.

Zum anderen durch verschiedene Veranstaltungen und Aktionen wie Diskussionsplattformen, Gottesdienst-Gestaltung, Fastenessen, Kaminabende zu den Themen Öko-Kredite, Fairer Handel, WHO, Menschenrechtsverletzungen und deren Aufarbeitung. Es gab auch eine Diskussionsplattform über die Probleme der Tupinikim Indianer, bei der Vertreter aus Kirche, Politik, EU-Kommission, NGOs und Presse zusammenkamen. Regelmäßig haben wir auch bei der Auswahl von Projekten für Adveniat und Misereor mitgeholfen. Ein Misereor Projekt (Auswirkungen auf Menschen und Umwelt durch die



Marianne Braun © privat

Ausbeutung von Bodenschätzen in Cajamarca/ Peru) wurde durch eine Informationsveranstaltung erweitert. Aus dieser Aktion entstand dann eine weitere: Mit einer Briefaktion an die Abgeordneten des Europäischen Parlaments haben wir uns zusammen mit anderen NGOs gegen die Ratifizierung des Freihandelsabkommens zwischen der EU und Kolumbien/ Peru eingesetzt. Die Aktionen dienten der Sensibilisierung unserer Gemeinde-Mitglieder, und in einigen Fällen gab es auch positive Auswirkungen auf die Benachteiligten .

Herzlichen Dank, Marianne, für diese Informationen. Zum Schluss möchten wir dich bitten, kurz dein Anliegen an unsere Gemeinde beim Einsatz für diese EINE-WELT zu formulieren.

Ich würde mir wünschen, dass die großen Probleme der Menschheit (Ungerechtigkeit, Klimaveränderung, Elend) mehr Betroffenheit in unserer privilegierten Gemeinde auslösen; dass wir mit ebensoviel Schwung und Einsatz, wie wir Feste feiern, Geld, Zeit und Leidenschaft in andere Projekte stecken, uns den Problemen der EINEN WELT widmen. Informieren, Bewusstsein verändern, protestieren...und dabei die Nähe der europäischen Institutionen nutzen, das könnte ein kleiner Schritt zu einer besseren Welt sein.

Das Gespräch führten Susanne Fexer und Anna Martínez.

Reichtum bedeutet nicht das Recht auf Rücksichtslosigkeit, sondern die Verpflichtung zur Gerechtigkeit.



Uganda: Rückkehr in den Frieden

Nach dem jahrzehntelangen Krieg zwischen Milizen und Regierung sind die sozialen Strukturen in Norduganda zerstört. Angst und Misstrauen innerhalb von Familien und Klans sind weit verbreitet, da Täter und Opfer oft dicht nebeneinander wohnen. Nach jahrelangem Leben in Flüchtlingscamps, in denen die Menschen weitgehend zur Untätigkeit und Abhängigkeit verdammt waren, sind rund 90 % der Bevölkerung wieder in ihre Dörfer zurückgekehrt. Doch das friedliche Zusammenleben muss erst langsam wieder erlernt werden.

Die Caritas Uganda erkannte, dass die aus den Camps zurückgekehrten Menschen Hilfe im Aufbau einer funktionierenden Zivilgesellschaft brauchen, die ihre Probleme selbst bewältigt und die sich um die schwächeren Mitglieder kümmert – um traumatisierte Menschen wie ehemalige Kindersoldaten, Kranke, Waisen, Alte und wie Menschen, die bei Überfällen der Rebellen verstümmelt worden sind.

15 Caritas-Sozialarbeiter und ehrenamtliche Dorfbewohner richteten **Dialogforen** ein – 160 wurden in 6 Monaten abgehalten – um Probleme zu identifizieren, diskutieren und zu lösen. Dabei geht es z.B. um Alkoholismus, Landverteilung, häusliche und sexuelle Gewalt oder Probleme im Umgang mit Kindern. Die Alten übernehmen bei den Aussprachen wieder ihre Richterfunktion, die sie in den Flüchtlingslagern verloren hatten. Dies erwies sich als unverzichtbar für den Prozess der Versöhnung und für den sozialen Frieden. Darüber hinaus gibt es individuelle Beratung und Schaffung von Unterstützergruppen für hilfsbedürftige Familien.

Caritas Uganda fördert auch **kulturelle Aktivitäten** wie Tanz, Musik, Sport oder Theater: durch den Kontakt miteinander arbeiten die Dorfbewohner die Spannungen auf. Gemeinsames Handeln stärkt den Zusammenhalt und fördert die Aussöhnung. Aber auch Versöhnungs- und Reinigungszeremonien tragen dazu bei, die ehemaligen entführten Jugendlichen und heimkehrenden Milizkämpfer wieder in die dörfliche Gemeinschaft aufzunehmen

Für eine bessere Zukunft hilft Caritas zusammen mit ihren Freiwilligen, die **dörfliche Wirtschaft wieder anzukurbeln**:

Gemeindehelfer initiieren den Zusammenschluss von Gruppen, die an Ausbildungskursen teilnehmen. So können Jugendliche im Ort Kitgum das Tischlerhandwerk erlernen, andere haben von der Diözese einen Kleinkredit zur Eröffnung eines kleinen Restaurants erhalten, noch andere lernen, wieder Landwirtschaft zu betreiben, gemeinsam Kartoffeln und Erdnüsse zu pflanzen, Bienen zu züchten oder Rinder und Ziegen zu halten. Caritas organisiert Märkte, auf denen besonders Bedürftige mit Gutscheinen Saatgut, Geräte und Kleinvieh erstehen können.

So wird im Norden von Uganda durch Dialog, gemeinsame Arbeit und kulturelle Aktivitäten das normale, friedliche Zusammenleben von einer durch Bürgerkrieg gezeigten Bevölkerung wieder aufgebaut. Das ist ein langer, schwerer Weg.

Mehr Informationen und Spendenmöglichkeiten unter: <http://www.caritasinternational.de/57954.html>

Vergebung ist möglich

Ausschnitte aus einem Interview bei Bibel TV

Denise Uwimana Reinhardt stammt aus Ruanda und überlebte dort im Jahr 1994 nur ganz knapp den Völkermord durch die Hutu. Die gläubige Christin hat es geschafft, ihren Gegnern von damals zu verzeihen und widmet sich nun gemeinsam mit ihrem heutigen Mann *Wolfgang Reinhardt* der Aussöhnung der ehemals verfeindeten Volksgruppen Hutu und Tutsi in Ruanda. *Wolfgang Severin* hat die beiden im Rahmen eines Interviews bei Bibel TV kennengelernt und zu ihren Erfahrungen und ihrer Versöhnungsarbeit befragt. Das Originalinterview in ganzer Länge befindet sich im Archiv der Homepage von Bibel TV.

WS: Man sagt, dass Ruanda ein wunderschönes Land sei, und doch verbinden wir alle mit dem Namen dieses Landes entsetzliche Bilder. Verbrechen, das Niedermetzeln von Hunderttausenden und das Grauen darüber, zu welchen Taten Menschen immer wieder in der Lage sind. Heute ist Ruanda auf einem Weg der Versöhnung und doch sind die Wunden immer noch zu frisch, als dass es als geheilt angesehen werden könnte. Frau Denise Uwimana überlebte das Massaker auf wundersame Weise. Ihr heutiger Mann Wolfgang Reinhardt arbeitet seit 13 Jahren mit bei der Aufarbeitung des Geschehens. Im Interview erzählen sie uns ihre Geschichte. Frau Uwimana, wie würden Sie uns Ruanda heute beschreiben?

DU: Ruanda befindet sich in Zentralafrika, es ist ein wunderschönes Land mit grünen Feldern, vielen Bergen und einer allgemein sehr grünen Landschaft. Wir besitzen auch einen Nationalpark, den Touristen gerne besuchen. Dort in den Bergen haben wir auch Berggorillas. Die Leute sind sehr gastfreundlich und freuen sich über Besucher von außerhalb. Ruanda ist wirklich ein sehr nettes und friedliches Land.

WS: Wie und wovon leben die Menschen heute, und wie leben Sie miteinander?

DU: Das ist sehr unterschiedlich: Die einen leben von der Landwirtschaft, die anderen vom Handel, aber viele sind arm, jedoch versuchen sie ihr Bestes, um aus der Armut herauszukommen. Vor allem aber sind die Leute in der Landwirtschaft tätig, und davon ernährt sich auch das Volk. Es leben heute 10 Millionen Menschen in Ruanda. Damit es ist das dicht besiedelteste Land Afrikas.

WS: Herr Reinhardt, wann sind Sie das erste Mal in Ruanda gewesen?

WR: 1997 kam ich dorthin zu einer großen Konferenz für Heilung der Wunden, zur Versöhnung nach dem Völkermord. Ich war sehr überraschend eingeladen worden und habe dort viele Überlebende kennengelernt und eindrucksvolle Geschichten gehört.

Das Beeindruckendste war die unvorstellbare Grausamkeit, die dort passiert ist, und das gleichzeitige Versagen der Weltgemeinschaft, so dass ich den Eindruck hatte, wenigstens im Nachhinein die Aufgabe zu haben, diesen Menschen beizustehen. Aber auch die große Einheit, die dort heute

herrscht, und der starke Einfluss des christlichen Glaubens, der die Gesellschaft und auch die Kirchen verändert, haben mich sehr beeindruckt.

WS: Wenn Sie zurückschauen, haben Sie eine Antwort darauf, wie sich das Unerklärbare dieses grausamen Geschehens erklären lässt?

WR: Die Frage hat zwei Aspekte, das Unerklärbare und das Erklärbare. Man kann einiges historisch, politisch erklären, aber es bleibt letztlich ein unerklärbarer Rest. Hinsichtlich des Erklärbaren muss man sagen, dass es eine lange Vorgeschichte gibt. Schon die Kolonialmächte haben zur Spaltung der Gesellschaft beigetragen, vor allem die Belgier, die in den dreißiger Jahren im Pass eintragen ließen, ob man Hutu oder Tutsi war. Das sollte dann einige Jahrzehnte später zum Todesurteil für die Tutsi werden ... Zunächst gab es eine Präferenz (der Kolonialmächte, *Anm. des Hrsg.*) für eine Elite der Tutsi. Diese Situation hat sich in den fünfziger Jahren umgekehrt. Die Chance der Unabhängigkeit wurde nicht genutzt, diese unselige Spaltung zu überwinden, denn nun wurden die Tutsi massiv benachteiligt und blutig verfolgt. Es kam schon ab 1959 zu großen Massakern, weswegen Hunderttausende das Land verlassen mussten.

1990 hat sich das Ganze nochmals zugespitzt, als die Befreiungsarmee von Uganda (bestehend aus Tutsi, *Anm. des Hrsg.*) einmarschiert ist und dann alle in Ruanda lebenden Tutsi als deren Komplizen angesehen wurden, obwohl die meisten völlig unpolitisch waren. Sie wurden später in Haft genommen oder umgebracht, und es begann eine Zeit der mörderischen Propaganda, die entscheidend war für den Völkermord, der systematisch vorbereitet

war. 1990 erschien in einer Zeitung die „Canura“ – die sogenannten zehn Gebote der Hutu, wo es unter anderem hieß, alle wichtigen Positionen dürften nur an Hutu vergeben werden, man dürfe keine Tutsi-Frauen heiraten, und das schlimmste Gebot vielleicht: die Hutu sollten aufhören, Mitleid mit den Tutsi zu haben. Das sollte sich Jahre später in grausamster Weise bewahrheiten.

WS: Es lässt sich schon irgendwie erklären, wie sich Neid, Propaganda und Ähnliches zum tödlichen Gemisch verbunden haben. Aber erschrecken lässt einen trotzdem immer wieder, dass es so ein direktes Morden war: Nachbarn gegen Nachbarn.

Den nun folgenden Teil fassen wir zusammen. Erstens ist er sehr grausam und zweitens würde er den Rahmen eines Artikels im PaulusRundbrief sprengen. In diesem beschreibt Denise Uwimana ausführlich, wie die Milizen auch in ihr Dorf kamen – just zu dem Zeitpunkt, als sie hochschwanger war – zunächst in den Nachbarhäusern mordeten, auch schon einmal in ihr Haus kamen und sie zunächst verschonten. Sie fährt dann fort:

DU: In dieser Nacht kamen die Milizen zurück in mein Haus, um es zu plündern. Aus Angst wollte meine Nachbarin mich nicht mehr in ihrem Haus haben, weil sie Gefahr lief, getötet zu werden, wenn sie mir helfen würde. Aber ich konnte nicht gehen, denn die Geburt hatte begonnen. Die Nachbarin half mir bei der Geburt, sie konnte nur mit einem sehr schmutzigen Messer die Nabelschnur durchtrennen. Dann wollte sie, dass ich gleich gehe. Es war aber für mich nicht möglich, ich hatte gerade entbunden. Ich versteckte mich

hinter einer Tür im Vorraum. Die Milizen sind an dieser Tür vorbeigegangen, aber haben mich nicht gesehen.

Denise Uwimana wurde also verschont, für sie wie durch ein Wunder, denn der Rest ihrer Familie wurde in diesen grauvollen Tagen ausgelöscht. Wir fragten weiter.

WS: Wie lässt sich erklären, dass die Menschen heute wieder so miteinander leben können?

DU: Auf der staatlichen Ebene hat die Mehrparteienregierung (die Befreiungsarmee, die die Regierung übernommen hat) versucht, eine Einheit und Versöhnung durchzuführen, keine Rache zu nehmen (die Mörder wurden schon nach 7 Jahren aus den Gefängnissen entlassen, wenn sie sich zu ihrer Schuld bekannten, und mussten dann Sozialarbeit machen). Man wollte versuchen, die Spaltung der Gesellschaft zu überwinden, denn die Menschen mussten wieder zusammenleben. Zu dieser Politik gehörte auch Gerechtigkeit: man wollte die unselige Tradition der Straflosigkeit überwinden, denn über Jahrzehnte waren Massaker nicht bestraft worden. Diese Gerechtigkeit wurde erreicht mit Hilfe von Ortsgerichten, die bereits über eine Million Prozesse durchgeführt haben. Das war die einzige Chance, sonst hätte die Durchführung der Prozesse Hunderte von Jahren gedauert. Gerechtigkeit ist ebenfalls ein sehr wichtiger Aspekt für die Versöhnung.

Hinzu kommt, dass die Kirchen und die Christen, die vorher versagt hatten, nun eine wichtige Rolle spielen. Ruanda war zwar oberflächlich christianisiert worden – so drückt es auch die katholische Kirche aus – aber sie haben es nicht evangelisiert. Es gab wenig Nachfolge, wenig Bewusst-

sein, dass man aus dem Evangelium auch Konsequenzen ziehen sollte. Das hat sich aber verändert. Heute spielen die Kirchen eine sehr positive Rolle für den Wiederaufbau des Volkes, für die Versöhnungsarbeit in vielen Seminaren, in Predigten. Man predigt z.B. in Gefängnissen zu den Gefangenen, die sich zum Teil zu ihrer Schuld bekennen. Es gibt Seminare, wo Hutu und Tutsi zusammenkommen und sich gegenseitig ihre Geschichte erzählen. Es passt jetzt sehr viel auf praktischer Ebene, bis hin zu einer Zusammenarbeit von Mördern und Opfern. So geht es in der Initiative „Never again“ – der Stiftung eines Freundes – darum, dass Mörder und Opfer ganz konkret in Projekten zusammenarbeiten, oder dass die Häuser dieser Opfer gemeinsam wieder aufgebaut werden. Es gibt viele Initiativen, und die Christen spielen heute eine entscheidende Rolle beim Wiederaufbau des Landes.

Auf beiden Seiten besteht die Bereitschaft, an der Versöhnung zu arbeiten, und das ist nicht selbstverständlich. Diese Bereitschaft ist aber von oben verordnet worden, und wenn es diese christlichen Initiativen nicht gäbe, würde vieles nicht gelingen. Ein bedeutender Autor, Steven Kinsey, der ein neueres Buch über Ruanda geschrieben hat, sagt, am bemerkenswertesten im neuen Ruanda, wo alles von Rationalität und von Fortschritt geprägt ist, sei, dass der entscheidende Prozess, die Vergebung gegenüber den Mördern und die Versöhnung, ein zutiefst spiritueller Prozess sei. Dass sich das nur geistlich erklären lässt und dass auch die Bibel eine große Rolle spielt, das stellen viele Besucher erstaunt fest.

Das Gespräch führte Wolfgang Severin im Rahmen von Bibel TV

Bild: Palmsonntagsprozession in Kigali © Birgitta Pabsch

Neve Shalom/Wahat al-Salam in Israel – ein jüdisch-arabisches Friedensdorf –

Auf halbem Weg zwischen Tel Aviv und Jerusalem liegt das Dorf, das 1972 von Juden und Palästinensern gegründet wurde. Gemeinsam wollten sie einen Weg zum Frieden zwischen den beiden Völkern suchen. Eine revolutionäre Idee in einem Land, das seit vielen Jahren von Feindschaft und Bürgerkrieg erschüttert wird. Inzwischen wohnen rund 50 Familien friedlich miteinander. Es gibt eine Kinderkrippe, einen Kindergarten und eine Grundschule – die einzigen Einrichtungen in ganz Israel, an denen jüdische und arabische Kinder gemeinsam und zweisprachig unterrichtet werden.



© Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

Bereits im Kindergarten machen die Jungen und Mädchen erste Bekanntschaft mit der anderen Kultur und Sprache. In der Schule werden diese Erfahrungen dann intensiviert. Zwei Lehrer unterrichten in jeder Schulstunde jeweils in ihrer Muttersprache. Ein einmaliges Angebot, von dem nicht nur die Kinder aus dem Dorf profitieren: 90 % der rund 200 Kinder kommen aus den umliegenden Ortschaften. Erziehung und Verständigung lautet die Devise an der Schule, beispielsweise im Unterrichtsfach „Gischur“ (dt. Brücken bauen). Im Rollenspiel lernen die Kinder hier, wie man Konflikte löst.

Während der Frieden im Dorf unerschütterlich scheint, fordert die Gewalt am Gazastreifen immer neue Todesopfer. „Wir sind uns bewusst, wie besonders unser Zusammensein ist,“ schrieb die Dorfbewohnerin Evi G. Shbeta in ihrem Rundbrief. „Mitte in einer so schwierigen Situation sitzen wir hier zusammen, Juden und Palästinenser, während im ganzen Land nur Stimmen gegeneinander gehört werden. Wir weigern uns, da mitzumachen, und beweisen, dass es auch anders möglich ist.“

Mehr Information und Spendenmöglichkeiten unter: <http://www.sternsinger.org/projekte/afrika/israel-neve-shalomwahat-al-salam.html>

Mein Gott, du weinst?
Deine Tränen fallen nieder auf Blüten und Gräser.
Es muss doch Frieden bleiben unter den Menschen.
Die aber hasten vorbei,
beachten die Tränen nicht, solange,
ja, bis ein grausam Geschick,
sie mitten wieder unter die Gräser bringt.

Ernst Meyer, 1947, aus dem Augustinerkloster in Erfurt, in dem am Kriegsende 265 Personen durch eine Bombe unter der Bibliothek begraben wurden.

PERCE
LE DE
PAX
SHALOM

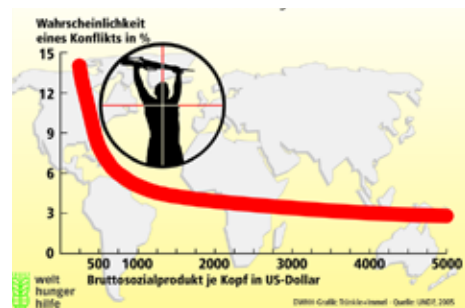
Kolumbien: Für eine Kindheit ohne Gewalt

Ein Projekt des Kindermissionswerks
„Die Sternsinger“



„Eine andere Welt ist möglich, für Mädchen und Jungen!“, steht mit roter Farbe auf dem Transparent geschrieben. Rechts daneben sieht man eine blaugrüne Weltkugel und drumherum Kindergesichter verschiedener Nationen. Das Plakat ist das Ergebnis eines Kinderrechte-Workshops der Organisation Con-Vivamos (auf Deutsch: „wir leben zusammen“). In dem Viertel „Villa de Guadalupe“ im Nordosten Medellín arbeitet sie mit Kindern und Erwachsenen an Perspektiven für ein Leben jenseits der Gewalt in Kolumbien, das seit Jahrzehnten von blutigen Konflikten geprägt ist.

Ein Arbeitsschwerpunkt sind Programme gegen die Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen durch bewaffnete Gruppen. „Guerilla und Paramilitärs kennen den Alltag der Kinder genau. Sie kennen die teilweise prekäre Lage in den Fa-



Zwischen Armut und Perspektivenlosigkeit auf der einen und Bürgerkrieg auf der anderen Seite besteht weltweit ein enger Zusammenhang © image

milien und sie locken die Kinder mit Geld, Essen und neuer Kleidung. Die Kinder wiederum sind fasziniert von den Waffen und der Macht, die diese Waffen den Menschen geben.“, berichtet Luís Mosquera, Direktor von Con-Vivamos. Gespräche mit Kindern, Jugendlichen und Eltern über die Gefahren der Rekrutierung und vor allem auch über Möglichkeiten zur Verbesserung der eigenen Lebensbedingungen sind die wichtigsten Mittel, um die Kinder und Jugendlichen zu schützen.

Den Teufelskreis der Gewalt durchbrechen

Eng damit verwoben sind Workshops für Kinder, Eltern und Lehrer. Schon die Jüngsten lernen, Konflikte mit den Fäusten oder mit Waffengewalt zu lösen. „Kriegsschauplätze“ und negative Vorbilder finden sich überall: Kämpfe zwischen Paramilitärs und Guerilla, zwischen Guerilla und Militär, Gewalt von Lehrern gegen ihre Schüler, von Eltern gegen ihre Kinder. „Auch die Gewalt in den Familien ist ein großes Problem“, sagt Luís Mosquera. Doch die Mitarbeiter von Con-Vivamos versuchen den Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen. In den Workshops können sich Kinder und Erwachsene austauschen, Probleme offen ansprechen und gemeinsam mit den Sozialarbeitern, Psychologen und Pädagogen Lösungen finden.



Friedensarbeit in Kolumbien: Con-Vivamos-Projekte leisten wertvolle Unterstützung © Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

„Ein Krankenhaus in dem es genug Medizin für alle gibt, eine Universität auch für die, die nicht so viel Geld haben, einen schönen Park, mehr Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, mehr Arbeitsmöglichkeiten und ein Ende der Gewalt in den Familien und den Vierteln.“ All das sind Inhalte des neuen Entwicklungsplans, den die Kinder zusammen mit den Eltern und den Mitarbeitern der Organisation Con-

Vivamos ausgearbeitet haben. Die Beteiligten wissen, dass man all das nicht von heute auf morgen erreichen kann. Kleine Erfolge aber zeigen ihnen, dass es vorwärts geht.

Quelle: Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, das die friedensstiftende Arbeit der Organisation Con Vivamos unterstützt.

Unfriede herrscht auf der Erde,
Kriege und Streit bei den Völkern,
und Unterdrückung und Fesseln
zwingen so viele zum Schweigen.

Lass uns in deiner Hand finden,
was du für alle verheißest.
Herr, fühle unser Verlangen,
gib du uns selber den Frieden.

Friede soll mit euch sein,
Friede für alle Zeit!
Nicht so wie ihn die Welt euch gibt,
Gott selber wird es sein.

Text und Musik: Zofia Zanota, Polen, deutscher Text: aus Ostdeutschland



Liebe Gemeinde St. Paulus,

ein Jahr ist wie im Flug vergangen! Ich verlasse Brüssel nun mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Ich habe hier viele neue Erfahrungen sammeln und viele interessante Menschen kennenlernen dürfen. Mein Resümee des Jahres ist total positiv und ich werde mich an meine Zeit in Brüssel immer erinnern. Nun ist es aber Zeit in die Zukunft zu blicken. Mein nächstes Ziel wird Nürtingen sein, dort werde ich im Oktober mein Studium beginnen. Ich will mich nochmals bei allen Personen bedanken, welche mich hier in Brüssel so wunderbar geprägt haben.

Mit den besten Grüßen und Wünschen

Alexander

Lieber Alexander,

man weiß ja nie zu Beginn, wie ein Jahr der Zusammenarbeit laufen wird. Auch wenn man im Vorstellungsgespräch schon ein paar Dinge erkennen kann, ist die Zeit des „ADIA-Jahres“ doch immer auch mit Überraschungen verbunden. Das sind mal bessere und mal schlechtere. Allerdings muss man in Deinem Fall sagen, dass es ausschließlich gute Überraschungen waren. Und das ist bemerkenswert!

Mit Deiner umsichtigen und freundlichen Art hast Du Dich auf jede Aufgabe gestürzt. Vor allem aber bist Du oft selbst aktiv geworden und hast über Deine Dienstzeit hinaus Dinge aufgegriffen und erledigt. Aber ich muss hier ja kein Dienstzeugnis schreiben, sondern einfach nur sagen, dass Du ein fantastischer Mensch bist, mit dem es eine Freude war zusammenzuarbeiten.

Du wirst jetzt zum Studium nach Nürtingen gehen. Ich bin überzeugt, dass Du dort Deinen Weg gehen wirst. Ich hoffe, dass Du auch dort mit Deiner feinen, menschlichen Art die Aufgaben, die auf Dich zukommen werden, bewältigen wirst. Im Namen des Teams und von St. Paulus wünschen wir Dir viel Segen und alles Gute für Deine Zukunft.

Wolfgang Severin

Liebe St. Paulus-Gemeinde in Brüssel!

Ab dem 1. Juli werde ich als neuer ADiA in Ihrer Gemeinde tätig sein und freue mich, besonders seit meinem kurzen Besuch im Februar, sehr auf diese Aufgabe. Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen, mich Ihnen kurz vorzustellen.

Ich bin 18 Jahre alt und wohne mit meiner Familie in Bötzwow, einem Dorf an der Berliner Stadtgrenze. Den Entschluss, nach dem Abitur ins Ausland zu gehen, habe ich im Herbst letzten Jahres gefasst. Als ich das Stellenangebot in Brüssel im Rahmen des „Anderen Dienstes im Ausland“ entdeckte, war ich begeistert, denn auf der einen Seite ist Brüssel als politisches Zentrum Europas eine interessante und pulsierende Stadt, auf der anderen Seite sagte mir das Anforderungsprofil Ihrer Gemeinde sehr zu, da ich ähnliche Aufgaben schon in meiner Heimatgemeinde übernommen habe. Seit vielen Jahren bin ich in meiner Gemeinde „Zu den heiligen Schutzengeln“ Hennigsdorf als Ministrant tätig und seit letztem Jahr auch als Oberministrant. Zudem leite ich die Gemeindejugend ein wenig an und vertrete diese auch im Pfarrgemeinderat. Auch bei der alljährlichen „Religiösen Kinderwoche“ fuhr ich schon einige Male zusammen mit anderen Jugendlichen als Begleiter mit. Dazu engagiere ich mich noch in der Dekanatsjugend sowie in der katholischen Landjugendbewegung (KLJB). In meiner Freizeit spiele ich gern Fußball und Badminton. Außerdem besuche häufig die Heimspiele vom Berliner Fußballclub Hertha BSC, der in diesem Jahr leider den erneuten Abstieg verkraften muss. Seit meiner Kindheit spiele ich Klavier, beschränke mich aber seit einigen Jahren auf das Begleiten von moderneren Kirchen- und Jugendliedern. Im letzten Jahr begann ich außerdem mit dem Orgelspielen.

Ich bin voller Vorfreude auf das Jahr in Brüssel, hoffe auf nette Begegnungen und Gespräche und dass ich dort helfen kann, wo ich gebraucht werde.

Mit herzlichen Grüßen,



Ihr Jonas Kuhl

Lieber Jonas,

Du schreibst, dass Dir das Anforderungsprofil unserer ADiA-Stelle gefallen hatte, als Du im vergangenen Jahr darauf aufmerksam wurdest. Du kannst sicher sein, dass es uns mit Dir ähnlich gegangen ist. Alles, was Du bisher in Deiner Heimatgemeinde gemacht hast, passt sehr gut zu St. Paulus. Dazu kommen noch Deine musikalischen und sportlichen Talente – ideal! Darüberhinaus sind unsere bisherigen ADiAs zwar auch immer aus unterschiedlichen Gegenden Deutschlands gekommen, aber einen aus dem Berliner Raum hatten wir noch nie. Somit bringst Du auch in dieser Hinsicht etwas Neues für uns nach Brüssel. Hertha BSC wirst Du natürlich vermissen, aber vielleicht lässt Dich Deine Abwesenheit aus Berlin den Abstieg der Mannschaft in die 2. Liga besser verkraften. Wir jedenfalls werden hier alles tun, dass Du Dich hier, ein Jahr fern der Heimat, wohlfühlen wirst. Wir freuen uns auf Dich und wünschen Dir eine gute Zeit!

Wolfgang Severin

ACHTUNG!

Ferienordnung bis einschl. 26. August 2012:

Sonntags findet nur um 10.30 Uhr eine Eucharistiefeier statt.

18. Sonntag im Jahreskreis – B

Ex 16,2-4.12-15; Eph 4,17.20-24; Joh 6,24-35
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 05.08. 10.30 Uhr Eucharistiefeier

19. Sonntag im Jahreskreis – B

1 Kön 19,4-8; Eph 4,30-5,2; Joh 6,41-51
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 12.08. 10.30 Uhr Eucharistiefeier

20. Sonntag im Jahreskreis – B

Spr 9,1-6; Eph 5,15-20; Joh 6,51-58
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 19.08. 10.30 Uhr Eucharistiefeier

21. Sonntag im Jahreskreis – B

Jos 24,1.2a.15-17.18b; Eph 5,21-32; Joh 6,60-69
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 26.08. 10.30 Uhr Eucharistiefeier

22. Sonntag im Jahreskreis – B

Dtn 4,1-2.6-8; Jak 1,17-18.21b-22.27; Mk 7,1-8.14-15.21-23
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 02.09. 10.00 Uhr Eucharistiefeier
11.30 Uhr Eucharistiefeier

23. Sonntag im Jahreskreis – B

Jes 35,4-7a; Jak 2,1-5; Mk 7,31-37
Kollekte für Domus Dei

Sa, 08.09. 08.45 Uhr Schul-Eröffnungsgottesdienst im EGZ (s. S. 41)

So, 09.09. 10.00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst

24. Sonntag im Jahreskreis – B

Jes 50,5-9a; Jak 2,14-18; Mk 8,27-35
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa, 15.09. 15.30 Uhr Ökiki in St. Paulus (s. S. 46)

Achtung: Autofreier Sonntag in Brüssel!

So, 16.09. 10.00 Uhr Familiengottesdienst

11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst
anschließend Predigtgespräch (s. S. 43)

Do, 20.09. 08.00 Uhr Morgenandacht

25. Sonntag im Jahreskreis – B

Weish 2,1a.12.17-20; Jak 3,16-4,3; Mk 9,30-37
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 23.09. 10.00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst

11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst

26. Sonntag im Jahreskreis – B

Num 11,25-29; Jak 5,1-6; Mk 9,38-43.45.47-48
Kollekte für Présence chrétienne dans les médias

Sa, 29.09. 14.30 Uhr Firmung in St. Henri (s. S. 41)

So, 30.09. 10.00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst

11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst

27. Sonntag im Jahreskreis – B

Gen 2,18-24; Hebr 2,9-11; Mk 10,2-16
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Achtung: Brüssel-Marathon – die Tervurenlaan ist gesperrt.

So, 07.10. 10.00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst

11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst

**Beichtgelegenheiten – auch für Kinder – nach Vereinbarung.
Bitte setzen Sie sich hierfür direkt mit Pfr. Severin in Verbindung!**

Kurzfristig können sich Änderungen in der Gottesdienstordnung ergeben. Schauen Sie daher bitte auch auf unsere Website www.sankt-paulus.eu.

Neues aus dem KGR

Ende Mai traf sich der KGR zu seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause.

Mit Bedauern wurde **Mariana Brockhaus** verabschiedet, die im Sommer Brüssel verlässt. Der KGR dankte ihr für ihren großen Einsatz in der Kinderarbeit, beim Sommerlager, den Krippenspielen und ihre Arbeit im KGR. Als neues Mitglied wurde **Bettina Bruss** willkommen geheißen, die nun in den KGR nachgerückt ist.

Berichtet wurde über das Treffen des „**Runden Tisches zur Kinder- und Jugendarbeit**“, bei dem alle Termine für 2013 mit dem EGZ festgelegt wurden.

Auch der „**Runde Tisch zur musikalischen Gesamtplanung in beiden Gemeinden**“ fand im Juni statt. Dabei wurde ein Rückblick auf bisherige Veranstaltungen gehalten, noch ausstehende Veranstaltungen bis Ende 2012 aktualisiert und erste Planungen für 2013 gemacht.

Die Vorbereitungsphase für die **Firmung** hat begonnen. Ca. 25 Jugendliche haben sich zur Firmvorbereitung angemeldet, die nach dem gleichen Konzept wie im vergangenen Jahr und ebenfalls im Kloster in Meschede durchgeführt wird.

Ein neues **Chorprojekt für Kinder und Jugendliche von 11 bis 14 Jahren**, das von Sonja Rauchenberger gemeinsam mit Dorothea Fisch ab Herbst geplant ist, wurde begrüßt. Der Chor ist als Anschlussprojekt an den ökumenischen Kinderchor gedacht, der nur für Kinder bis maximal 11 Jahren geht. Geplant ist, dass dieser Chor auch Kinder- und Jugendgottesdienste musikalisch mitgestaltet. Der KGR befürwortete das Projekt, sofern es sich in einer 2. Phase finanziell alleine trägt.

Anlässlich des Treffens des **Liturgieausschusses** wurde Rückblick auf die Kar- und Ostertage gehalten, die insgesamt als gelungen bewertet wurden. Für die Miserior-Aktion 2013 wurden einige Punkte vorgemerkt. Insbesondere soll der Eine-Welt-Kreis verstärkt in die Planung einbezogen werden. Ein neuer Termin für die Schulung der Kommunionhelfer wurde festgelegt. Neben den praktischen Anleitungen soll die Schulung auch dem Kennenlernen und der gegenseitigen Abstimmung der Kommunionhelfer vor und während des Gottesdienstes dienen.

Am 16. September und 14. Oktober 2012 finden im Anschluss an den letzten Gottesdienst **Gespräche zur Predigt** von und mit Pfarrer Severin statt.

Aus dem Haus- und Finanzausschuss wurde berichtet, dass der Verband der Deutschen Diözesen das gesamte Paket der beantragten **Baumaßnahmen**, d.h. Brandschutzmaßnahmen und bestandserhaltende Maßnahmen, bewilligt hat. Die Arbeiten werden im September beginnen.

Die **Neugestaltung des Jugendraums** wurde diskutiert. Es ist geplant, den Raum so zu gestalten, dass er sowohl für Jugendliche als auch für die Gemeinde genutzt werden kann. Die Kollekte des Gemeindefestes wird für diesen Zweck eingesetzt.

Diskutiert wurde eine **Erweiterung der Mitgliedschaft in der Internationalen Vereinigung**, die nach den Statuten möglich ist. Hierzu soll in einem der künftigen Rundbriefe die Vereinigung vorgestellt und auf die Möglichkeit der Beantragung der Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Annelie Gehring

Seid da! Helft mit! Drei Jahre Adeste Thermos

Vor drei Jahren gründete unser Gemeindemitglied Antje Haag Adeste (lat.: seid da, helft mit), eine Gruppe, die im Rahmen von Opération Thermos bei der Obdachlosen- speisung an der Gare Centrale von Brüssel mithilft. Denn der andere, der auf der Schattenseite des Lebens steht, bleibt in erster Linie ein Mitmensch, dem man mit Respekt begegnen und helfen muss.

Liebe Antje, wie kam es zu Deinem Engagement bei Adeste / Opération Thermos?

Im Rahmen der Firmvorbereitung 2006/2007 war ich auf der Suche nach einer geeigneten Veranstaltung, um den Firmanden Erfahrungen im sozialen Bereich zu ermöglichen. Eine Freundin nahm mich mit zu *Charles de Meurs*, der sich mit einer Gruppe Gleichgesinnter an der Obdachlosen- speisung an der Gare Centrale durch Opération Thermos beteiligte. Zunächst bin ich einen Abend allein mitgegangen, danach mit den Firmanden. Die Erfahrungen waren so intensiv, dass meine Firmandengruppe und ich bis April an jedem Abend, der durch Charles de Meurs organisiert wurde, teilgenommen haben um zu helfen.

Auch in den folgenden Jahren beteiligte ich mich mit meinen Firmandengruppen wieder an Opération Thermos-Abenden. So bildete sich im Laufe der Zeit bei mir der Wunsch heraus, auch selbst einige Abende zu organisieren. Seit der Wintersaison 2009/2010 führen wir nun als Adeste-Gruppe an sechs Abenden im Jahr bzw. einmal im Monat während des Winterhalbjahres eine Essensausgabe an der Gare Centrale durch.

Was bedeutet Dein Engagement bei Adeste für Dich persönlich?

Ich sehe es als meine persönliche Verantwortung an zu helfen und zu teilen, denn der andere, dem es nicht so gut geht wie mir, bleibt immer mein Mitmensch. Diese Verantwortung kann und will ich nicht auf andere abschieben, etwa auf die Gesellschaft, auf die Kirchen, auf den Staat. Hier stehe ich selbst in der Pflicht und bin gerufen zu helfen.

Wie viele Menschen finden an einem Abend an der Gare Centrale ein, um dort zu essen?

Je nachdem kommen zwischen 80 und 140 Personen zur Essensausgabe. Sollte einmal Essen übrig bleiben, wird das nicht etwa weggeworfen, sondern zum Obdachlosen- asyl *Samusocial* gebracht, wo es am nächsten Tag noch einmal aufgewärmt und ausgegeben wird.

Was gehört alles zu einem Adeste-Abend dazu?

An jedem Adeste-Abend bekommen die Menschen am Bahnhof Chili con Carne mit Brot sowie Sandwiches mit Käse und Obst. Zum Trinken gibt es Kaffee oder Wasser. Die Sandwiches werden am Morgen frisch belegt und auch das Chili con Carne wird frisch zubereitet. Manchmal gibt es auch etwas Besonderes zusätzlich, so z.B. selbstgebackene Plätzchen an

Weihnachten oder Schokoladeneier an Ostern, womit wir den Anwesenden viel Freude bereiten konnten.

Gegen 19 Uhr treffen wir uns an der Gemeinde Sankt Paulus, laden alle Speisen und Getränke, aber auch Geschirr, Besteck und Servietten sowie Tische in unsere Autos und bringen alles zur Gare Centrale, wo wir etwa eine halbe Stunde später mit der Essensausgabe beginnen. Gegen 21.30 Uhr endet ein Adeste-Abend.

Genauso wichtig wie das Essen ist für unsere Gäste allerdings der direkte Kontakt, das Gespräch mit uns.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein ...

Genau, das ist richtig. Die Menschen möchten von uns als vollwertige Personen wahrgenommen und möglichst normal behandelt werden, so als ob sie keinerlei Probleme hätten. Deswegen spreche ich bei den Menschen, die zu uns an die Gare Centrale kommen, auch grundsätzlich von unseren Gästen, und nicht von Hilfsbedürftigen o.ä. Das Wort *Gast* steht ja für eine bestimmte Haltung, einen Respekt gegenüber dem anderen. Wenn wir ankommen, begrüße ich bspw. noch bevor wir ausladen, die bereits Anwesenden, dabei versuche ich, mit möglichst vielen ein paar persönliche Worte zu wechseln. Zwischen diesen Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, und mir besteht eigentlich keine große Kluft, kein Unterschied. Oft entscheiden ja nur kleine Momente darüber, auf welcher Seite des Lebens man für lange Zeit steht, ob auf der Sonnenseite oder der Schattenseite.

Wichtig ist in der Begegnung mit den Menschen ein Vertrauen und eine gewisse Gelassenheit. Unsere Gäste danken es uns, wir bekommen oft Komplimente,



Antje Haag an der Gare Centrale, 2012. © privat

manche sagen sogar zu uns: „Ihr seid viel zu nett.“

Wie viele Helfer brauchst Du, um einen Abend an der Gare Centrale durchzuführen? Wer sind Deine Helfer?

Insgesamt brauchen wir ca. 35 bis 40 Leute, um einen Abend auf die Beine zu stellen. Etwa die Hälfte ist abends an der Gare Centrale dabei, die anderen bereiten das Chili zu, schmieren Sandwiches, kochen Kaffee, erledigen die Einkäufe etc.

Insgesamt haben wir einen Pool von etwa 80 Personen, die wir ansprechen können, aber natürlich haben nicht alle immer Zeit. Schwierig kann es werden, wenn bspw. aufgrund einer Erkältungswelle einige Helfer am Tag selbst absagen und ich kurzfristig Ersatz finden muss.

Am Anfang kamen meine Helfer vor allem aus der Sankt Paulus-Gemeinde sowie aus unserer evangelischen Schwestern-Gemeinde im EGZ. Mittlerweile unterstützen uns aber auch ganz andere Gruppen

wie z.B. junge Mitarbeiter des Europäischen Parlaments oder Eltern und Kinder der IDSB, der Europaschulen oder der Junior British School in Brüssel (Nähe Montgomery). Auch auf der Helferseite ist Adeste ziemlich international geworden, und jeder, der mitmachen möchte, ist herzlich willkommen!

Eine besonders große Hilfe sind an Adeste-Abenden die Jugendlichen ...

Die Jugendlichen? Wieso denn das?

Die Jugendlichen hier in Brüssel haben ganz ausgezeichnete Sprachkenntnisse, manche von ihnen sprechen sogar Arabisch, Polnisch oder Russisch. Dies hilft ihnen, mit den Obdachlosen ins Gespräch zu kommen. Jugendliche sind hier unbefangener als Erwachsene, sie haben nicht so viele Hemmungen und Bedenken und verhalten sich natürlicher. Dies spüren natürlich auch unsere Gäste, die dann ihrerseits gelöster und entspannter reagieren.

In gewisser Hinsicht wirkt die Anwesenheit von Kindern und Jugendlichen auf sie sogar disziplinierend, einerseits lösen die jungen Menschen durch ihre unbekümmerte Art die Stimmung, andererseits habe ich das Gefühl, dass die Obdachlosen jungen Menschen positiv gegenüberstehen und auf sie Rücksicht nehmen wollen.

Leider sind derzeit nicht mehr so viele Jugendliche dabei wie früher, da die Firmpraktika eher in den Sommermonaten absolviert werden, also zu Zeiten, an denen Opération Thermos Pause hat.

Was kostet ein Adeste-Abend und wie finanziert sich Adeste?

Insgesamt kostet ein solcher Abend etwa 400 €, wobei ein großer Teil der Kosten durch direkte Spenden abgedeckt

wird, indem z.B. Lebensmittelrechnungen für Sandwichbelag oder Chili con Carne-Zutaten nicht weitergereicht werden.

Adeste finanziert sich ausschließlich durch Spenden, wobei jeder gespendete Euro den Menschen an der Gare Centrale zugute kommt, denn wir haben, da wir alle zu 100% ehrenamtlich arbeiten, keinerlei Verwaltungskosten.

Und die Zukunft von Adeste?

Unsere Dachorganisation, Opération Thermos, denkt darüber nach, ihr Angebot auch auf den Sommer auszudehnen, denn die Menschen haben ja auch im Sommer Hunger. Derzeit wird eine Umfrage bei allen Gruppen durchgeführt, inwieweit sie sich an einer Essensvergabe im Sommer beteiligen könnten. Ich hoffe, dass auch wir als Adeste-Gruppe uns hier beteiligen können.

Liebe Antje, ich danke Dir sehr herzlich für das Gespräch und wünsche Dir weiterhin mit Adeste gutes Gelingen!

*Das Gespräch führte
Annick Dohet-Gremminger.*

Und so können Sie Adeste unterstützen:

Durch Ihre **persönliche Mithilfe** bei der Essensvorbereitung oder der Essensvergabe an der Gare Centrale (bitte melden Sie sich bei Antje Haag unter adeste.thermos@gmail.com) sowie durch eine **Spende** auf das Adeste-Konto der Gemeinde, Kontonummer 363-1010662-59.

Weitere Informationen über Adeste und die Trägerorganisation Opération Thermos finden Sie unter www.adeste.thermos.be sowie www.thermos-asbl.be.

Seniorenausflug nach Tournai

– Besuch der zweitältesten Stadt Belgiens –

Wahrscheinlich sind doch einige Senioren und Seniorinnen aus unseren Schwesterngemeinden von dem „weiten“ Ziel und den unsicheren Wetteraussichten abgeschreckt worden, sodass im großen Bus noch Plätze freibleiben. Es hat ja auch wirklich geregnet, als wir um 9.30 Uhr einstiegen. Auf der Autobahn kamen wir zügig voran, Pfarrer Weißer begrüßte uns und sprach einen Reisesegen. Für die Fahrt war kein Programm vorgesehen, so dass wir die vorher verteilte interessante Stadtgeschichte und die Prospekte lesen und uns darüber unterhalten konnten. Auf diese Weise gut vorbereitet stiegen wir bei Sonnenschein (!) mitten in Tournai aus dem Bus.

Die Heimat der „pierre bleue“

Diese Stadt ist bekannt wegen ihres sogenannten „Blauen Steines“, der in dieser Gegend vorkommt und verarbeitet wird. Natürlich sind die Plätze und zentralen Straßen mit diesen Steinen in großen Quadraten gepflastert. Das macht das Laufen und Rollstuhlfahren sehr angenehm. Aber der „Blaue Stein“ wird nicht nur zum Pflastern gebraucht, sondern vor allem zum Bauen der vielen alten Kirchen und Häuser, bei letzteren allerdings mit Backsteinen versetzt.

Sofort gingen wir in die Kathedrale, die mit ihren außergewöhnlichen fünf Türmen von weitem sichtbar ist. Sie wurde im 12. und 13. Jh. gebaut und gehört zum UNESCO Weltkulturerbe ebenso wie der am anderen Ende des „Großen Platzes“ stehende frühgotische Belfried. In der Ka-

thedrale werden umfangreiche Renovierungen vorgenommen, sodass der weite Blick durch das Längsschiff unterbrochen ist. Dafür kann man an der einen Seite in die interessanten archäologischen Ausgrabungen der ersten kleineren Klosterkirchen blicken. Eine hochmotivierte dortige Kirchenführerin hat uns derartig zu begeistern gewusst, dass wir uns in der Kathedrale länger aufgehalten haben.

Es war kein allzu weiter Weg zum Restaurant, wo wir freundlich empfangen wurden und an kleinen Tischen mit Blick in den Garten Platz nehmen konnten. Serviert wurde ein leckeres Kaninchengericht nach Tournai Art oder ein vegetarischer Teller, und als Nachspeise gab es Schokoladentorte mit frischer Himbeersauce.

Mit dem „petit train“ quer durch Tournai

Es war noch immer schönes Wetter, als der „petit train“ an dem Restaurant vorfuhr. Eine „Diesellok“ zog vier überdachte und sonst offene Wagen mit genügend Bankreihen. Wir wurden von der deutschen Stadtführerin eingeladen und begrüßt. Eigentlich fährt dieses „Bähnle“ nur im Juli und August. Aber dem Organisationsteam war es gelungen, es ausnahmsweise für uns zu mieten.

Über huckelige Straßen, um wichtige Plätze herum, an Häusern aus allen Jahrhunderten vorbei fuhr uns das „Bähnle“ zu den bedeutendsten Kirchen aus dem 12. bis 13. Jahrhundert. An der St. Jacques Kirche stiegen wir aus. Ihre Renovierung ist abgeschlossen und der Innenraum durch

seine Breite und die fast schwarz glänzenden Blausteine beeindruckend. Wir hörten, dass hier Pilgerwege nach Santiago begannen – daher der Name. Auffallend das Tonnengewölbe und die besonders breiten Emporen, die Übernachtungsraum für die Pilger boten.

Da wir uns schon im Bus ausgiebig mit der wechselvollen Stadtgeschichte beschäftigt hatten, konnten wir nun leicht den Beschreibungen unserer Stadtführerin folgen. Sie erklärte uns die verschiedenen Baustile und machte uns auf besondere Gebäude aufmerksam, wie z.B. das Haus der Druckerei Casterman, wo heute noch alle belgischen Bildergeschichten (Tintin) gedruckt werden.

Auf der anderen Seite der Schelde

Endlich fuhr unserer „petit train“ auf einer Brücke über die Schelde. Dieser Fluss hat Tournai Jahrhunderte lang immer wieder kirchlich und politisch in 2 Provinzen, ja sogar in 2 Staaten geteilt, nämlich Frankreich und Flandern. Letzteres wurde bekanntermaßen von verschiedenen Großmächten regiert: Spanien, Österreich, Frankreich, Holland usw. Man kann sich denken, wie viele Kriege hier geführt wurden. Zur Verteidigung baute man schon früh militärische Schutzwälle. So staunten wir über 2 mächtige Bögen über dem Fluß, von denen aus man mittels beweglicher Gitter die Schelde absperren konnte. Dieser „Pont des Troues“ ist für die heutige Schifffahrt ein großes Hindernis.

Wir fuhren nun an den östlichen Quais der Schelde entlang. Diese Anlagen mit den schönen Häusern an beiden Ufern ließen die Franzosen unter Ludwig XIV bauen. Das „Bähnle“ machte auch einen Abstecher in diesen Stadtteil. Wir kamen

an einem großen, mit alten Baumreihen bestandenen Park vorbei, in dessen Mitte ein sehr dicker, nicht sehr hoher Turm zu sehen war. Dieser Turm bildete einmal den Eckpfeiler einer vom englischen König Heinrich VIII angelegten Festung. Er wird renoviert und soll angeblich ein englisches Pub werden!

Und wieder fuhren wir über eine Brücke in die Weststadt zurück, kamen am eleganten Rathaus und vielen schönen Gebäuden vorbei und konnten auch einige romanische Häusergiebel erspähen. Nach mehr als einer Stunde verließen wir am „Großen Platz“ das „Bähnle“ und die nette Stadtführerin. Niemals hätten wir zu Fuß oder gar mit dem Bus das hochinteressante Tournai so kennen gelernt. Die gewöhnlichen Straßen oder Gassen sind nämlich nicht mit Blausteinen gepflastert.

Nun hatten wir noch eine Dreiviertelstunde Zeit, um an dem Platz in einem der Kaffees ein Eis zu schleckern, die Füße zu vertreten oder einen Augenblick der Stille in der dortigen Kirche St. Quentin zu verbringen. Um 16.30 Uhr saßen wir alle körperlich und geistig gesättigt, zufrieden wieder im Bus, der uns ohne Stau, zügig fahrend, pünktlich am EGZ absetzte.

Carmen-Maria Fischer



Nach einem gelungenen Ausflug sind alle Teilnehmer der Meinung: Tournai hat sich gelohnt! © Reinhard Weißer

Gemeindefest 2012 – St. Paulus feiert!

Sommer und Ferien kündigen sich zumindest dem Kalender nach an. Viele dürfen sich auf eine wohlverdiente Pause freuen, während für manche aber auch die Zeit gekommen ist, von Brüssel und der Gemeinde Abschied zu nehmen. Auch dies ist für unsere Gemeinde sehr charakteristisch.

In dieser Zeit kommt mit dem Gemeindefest noch ein echter Höhepunkt im Gemeindeleben, eine Gelegenheit, sich noch einmal zu treffen und gemeinsam (als Gemeinde) zu feiern. Dass es dabei sehr wohl um mehr geht, darauf wies Pfr. Wolfgang Severin im festlichen Gottesdienst am 24.6.2012 nachdrücklich hin. Er kontrastierte die bequeme Routine, in der wir uns vielfach mit den unbequemen Lasten und Folgen unseres Lebensstils arrangiert haben, mit dem ermutigenden und befreienden Beispiel unseres Patrons Paulus und von Petrus und Johannes, dessen Festtag der 24.6. eigentlich ist. Alle drei Heilige haben uns und unserer Gemeinde viel zu sagen. *„Diese drei ermutigen uns zum Anderssein, sie stellen unsere vermeintlichen Sicherheiten in Frage, sie ermutigen uns, unser Leben auf den lebensspendenden Gott zu setzen.“* (Vgl. **Predigt vom 24.6.2012.**) Posaunenchor, ökumenischer Chor und Orgel haben den Gottesdienst feierlich und harmonisch mitgestaltet.

Es war wohl gar nicht so schlecht, dass uns der Regen im Gemeindehaus hielt. Statt Spendenlauf war ohnehin ein Kickerturnier geplant, das zusammen mit Kasperltheater, Kinderfilmvorführung, Casting für einen neuen Jugendchor und Jazz Virus allen etwas bot. Vielleicht war es die-

se Wendung nach innen, unser Gemeindehaus so voller Leben und das intensive miteinander Spielen und Reden, die das diesjährige Fest in besonderer Weise auszeichneten. Unsere Hauptamtlichen waren mit ihren Flügelchen, die sie auf ihre blauen T-shirts gedruckt hatten, jedenfalls ganz beschwingt.

Ein großer Dank den vielen, die dieses Fest erst möglich machten, die bei Einkauf, Ideen, Vorbereitung, Herrichten, Kuchenbacken, Salate vorbereiten, Kicker zur Verfügung stellen, Namensschildern, Grillen, Organisieren, Ausschicken, Abräumen, Spülen, Aufräumen und bei allem was auch sonst noch so dazugehört, tatkräftig und reibungslos zusammen geholfen haben! Auch dies ein schönes Gemeinschaftserlebnis.

Unser Glückwunsch geht an die Sieger des Kickerturniers Peter Niklas und Christian Strasser, die einen echten Turnierfußball von der EM 2012 als Preis erhielten. Wie bei der EM 2012 lagen auch hier Jubel und Drama manchmal nahe beieinander. Danke den zahlreichen Teilnehmern und Spendern, die zum beeindruckenden Ergebnis von 685,68 € beitrugen. Eine gute Basis für die Anschaffung eines neuen Kickers und die Neugestaltung des Jugendraums.

Ein Dank nicht zuletzt auch an alle, die mit ihren Ideen und Gedanken zum Gemeindebaum Rückmeldung und Anregung gegeben haben. Diese Offenheit und Bereitschaft zum Mitmachen zeichnet unsere Gemeinde aus.

Ulrich Weigl

Bilder © Bettina Appel, Birgit Estermaier, Ulrich Weigl



Alles Gute, Mariana!

Unter den Kindern und Jugendlichen unserer Gemeinde gibt es sicherlich nur sehr wenige, die Mariana Brockhaus noch nie begegnet sind: Denn entweder beim Sommerlager oder beim Krippenspiel oder beim Laternenbasteln oder oder oder... haben fast alle schon einmal mitgemacht. Und bei all dem konnte man Mariana begegnen – und dabei am eigenen Leibe erfahren, dass man sich ihrer freundlichen Art und ihrem strahlenden Lächeln nicht entziehen kann und dass ihre Begeisterung einfach ansteckend ist!



© Ulrich Weigl

Überflüssig zu sagen, dass sie uns fehlen wird, wenn sie nach dem Sommer zu ihrem Freund nach Deutschland zieht – den Kleinen und auch den Großen z.B. im KGR.

Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir Dir, liebe Mariana, von Herzen alles Gute und Gottes Segen. Wie gut, dass Deine Eltern gleich nebenan wohnen, sodass wir Dich bestimmt von Zeit zu Zeit mal wieder sehen!

Nina Müller

Eine Frauengruppe in St. Paulus



© José A. Warletta

Zwei Jahre ist sie gerade, die Gruppe von Frauen, die sich an jedem dritten Donnerstag des Monats abends in unserer Gemeinde trifft.

Bilanz: Eine wunderbare bunte Mischung im Alter, im Stil, alle kreativ, ideenreich, nachdenklich, auf der Suche, mit Fragen an die eigene Situation und ans Leben.

Entsprechend vielfältig sind auch die Themen und Unternehmungen, mit denen sich dieser Kreis auseinandersetzt: Fasten, Poesie, die Gestalt der Maria, Sterbegleitung und Sterbehilfe in Deutschland und Belgien, Wüstenerlebnis, Lektüre einer Frauen-Biographie, Ausflug in ein Kloster, Seminar zur Selbst-Erfahrung in der Gruppe, gemeinsame Menü-Gestaltung ...

15 Frauen haben sich uns angeschlossen, die Gruppe ist ersprießlich, bereichernd, belebend und offen. Für das kommende Jahr stehen viele neue Themen auf dem Programm...

Susanne Fexer-Linder



Neu in Brüssel

Alle, die in diesem Sommer neu nach Brüssel gekommen sind, heißen wir in unserer deutschsprachigen Auslandsgemeinde **herzlich willkommen**. Wie es Ihnen ergeht, wissen alle Gemeindemitglieder von St. Paulus nur zu gut, denn fast alle sind einmal neu nach Brüssel gekommen. Insofern können Sie jeden von uns vor oder nach dem Gottesdienst jederzeit ansprechen und jegliche Fragen stellen.

Unsere Gemeinde ist eine sehr lebendige Gemeinde, die sich nicht nur sonntags zu den Gottesdiensten zusammenfindet. Auch unter der Woche gibt es diverse Programmpunkte, zu denen sich unterschiedliche Gruppen treffen und alle Altersstufen angesprochen werden. Die Angebote reichen von Krabbelgruppe und Kinderkirche bis hin zu thematischen Abenden (Kaminabende) und dem Seniorenkreis. Überall sind Sie herzlich willkommen, und Sie können in verschiedenen Kreisen auch ganz aktiv mitwirken: die Kleinsten bei den Krabbelgruppen, Eltern wie Kinder in der Kinderkirche, ältere Kinder und Jugendliche bei den Messdienern, Jugendliche beim Jugendtreff, ... und so lässt sich die Liste anhand der verschiedenen Gruppen beliebig fortsetzen. Auf den letzten Seiten des Gemeindebriefs finden Sie die Auflistung aller Gruppen, die inzwischen auf eine Doppelseite angewachsen ist, und die Namen der jeweiligen Ansprechpartner samt Kontaktdaten. Sollte Interesse für die eine oder andere Gruppe bestehen, reicht der Griff zum Telefon. Schon durch das erste Telefonat können, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, wertvolle Freundschaften entstehen. Weitere Informationen zu unserer Gemeinde können Sie mit einem Klick unserer **Homepage** unter www.sankt-paulus.eu entnehmen. Neben allgemeinen und praktischen Informationen zu der Gemeinde finden sich auch Hinweise auf anstehende Veranstaltungen, die Vorstellung der verschiedenen Gruppen sowie ein Blick in die Vergangenheit: neben dem Fotoarchiv können auch die alten Rundbriefe hochgeladen oder Predigten nochmals in Ruhe nachgelesen werden.

Wenn Sie den **PaulusRundbrief** gerne regelmäßig beziehen möchten, bitten wir Sie um Angabe Ihrer Adresse im Sekretariat. Für alle weiteren Informationen, die zwischen der zweimonatlichen Ausgabe des Gemeindebriefs anfallen, ist die zusätzliche Angabe Ihrer e-Mail-Adresse hilfreich.

Aufmerksam machen wollen wir Sie heute schon auf den **Empfang speziell für alle Neuzugezogenen am Sonntag, den 25.11.2012** nach der 11.30 Uhr-Messe. Hier bekommen Sie Gelegenheit, mit dem Pfarrer, einzelnen Mitgliedern des Kirchengemeinderates oder mit anderen Mitgliedern der Gemeinde bei einem Glas Wein oder einer Tasse Kaffee ins Gespräch zu kommen und auch andere Neuzugezogene kennenzulernen. Wir hoffen, dass Sie so schnell Anschluss finden in unserer Gemeinde und sich bei uns wohl fühlen werden.

Birgitta Pabsch

Erstkommunionvorbereitung 2012/2013

Liebe Eltern unserer zukünftigen Erstkommunion-Kinder!

Alle Kinder, die im Schuljahr 2012/13 die dritte Klasse besuchen (oder älter sind), laden wir ab dem Herbst zur Vorbereitung auf die Erstkommunion am 20. April 2013 in unserer Gemeinde ein. In den Sakramenten feiern wir die Zusage Gottes, dass er bei uns sein möchte, dass er uns auf unserem Weg begleitet und uns in eine gute Zukunft führen möchte. In der Eucharistiefeier wird die Gegenwart Gottes in Brot und Wein in ganz besonderer Weise gefeiert. Gleichzeitig ist sie das Mahl der Gemeinschaft der Kirche, in der alle Wertschätzung und Achtung erfahren sollen und „dazugehören“ können.

Die Zeit der Erstkommunionvorbereitung soll für Ihre Kinder und Sie daher in besonderer Weise dazu dienen, schrittweise mit den Aktivitäten, den Menschen und Gruppen und vor allem den Gottesdiensten unserer Gemeinde vertraut zu werden. Wir hoffen, dass sie zu einem Ort wird, an dem Sie sich wohl fühlen, wo Freundschaften entstehen und Sie Gott begegnen können. Näheres zum Konzept der Vorbereitung möchten wir Ihnen im Rahmen eines Informationselternabends am

10. Oktober 2012 um 20 Uhr im Gemeindehaus St. Paulus vorstellen.

Diese besteht aus 10 Treffen in «Tischkreisen» und drei Treffen mit allen Erstkommunionkindern – zwei Samstagen und einem Wochenende. Dabei sind wir auf die aktive Mitarbeit von Müttern und Vätern als Katechetinnen und Katecheten angewiesen, die die Kinder in Zweierteams vorbereiten. Sie werden dabei durch uns begleitet und geschult. Wenn Sie sich vorstellen können, diese Aufgabe im Team und mit Anleitung zu übernehmen, notieren Sie sich bitte bereits das erste **KatechetInnen-treffen am 23. Oktober um 20 Uhr**. Darüber hinaus können die folgenden Termine vorgemerkt werden:

Elternabend mit Prof. Biesinger aus Tübingen: 8. November 2012, 20 Uhr
Erstkommunion-Wochenende: 2./3. März 2013 im Kloster La Foresta
Feier der Erstkommunion: Samstag, den 20. April 2013 in der Kirche St. Henri.

Änderungen müssen wir uns vorbehalten. Der endgültige Terminplan und alle weiteren Termine werden beim Informationselternabend bekannt gegeben. Ab sofort können Sie Ihr Kind auf unserer Website www.sankt-paulus.eu zur Erstkommunionvorbereitung anmelden. Selbstverständlich kann die Anmeldung auch noch nach dem Informationsabend erfolgen.

Nina Müller
 Pastoralreferentin

Firmung 2012

am Samstag, den 29. September 2012

um 14.30 Uhr

in der **Kirche St. Henri**
 Parvis Saint Henri, 1200 Woluwé-St-Lambert

durch Weihbischof Dr. Heiner Koch aus Köln



Alle Schulanfängerinnen und -anfänger (ganz gleich, ob belgische, Europa- oder Deutsche Schule) und ihre Familien laden wir ganz herzlich ein zum

Ökumenischen Schulanfängergottesdienst

am Samstag, den 8. September 2012
 um 8.45 Uhr

im **Evangelischen Gemeindezentrum**

Wir freuen uns auf viele, dann „große“ Kinder zum gemeinsamen Start in den neuen Lebensabschnitt.

Pfr Wolfgang Severin und Pfr Reinhard Weißer



Alle Messdiener von St. Paulus sind herzlich eingeladen zum

MINISTRANTENAUSFLUG

am Samstag, den 13. Oktober 2012

um 14.00 Uhr
 Treffpunkt: St. Paulus



(fl) Dieses Mal wartet eine besondere Überraschung auf Euch – Spiel und Spaß für einen ganzen Nachmittag sind garantiert! Bitte meldet Euch bis **spätestens zum 30. Sept. 2012** bei unserem ADiA Jonas Kuhl unter ADiA@sankt-paulus.eu an und gebt dabei auch Eure Körpergröße an, denn diese benötigen wir, um alles perfekt zu planen ...

Ökumenische Singgruppe

für Kinder von 4 bis 7 Jahren

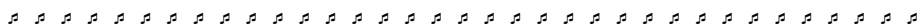
ab dem 10. September 2012

montags 16.30 bis 17.45 Uhr

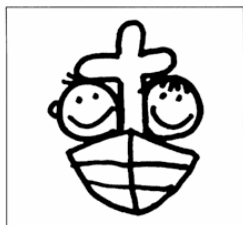
im EGZ (1.OG)



Wir singen Lieder, die Spaß machen, die zur Jahreszeit passen, religiöse Lieder, machen Rhythmusübungen und Singspiele, nehmen unseren Körper als Klangkörper wahr. Auch Bewegung, Tanz und Spiele kommen nicht zu kurz. Das Wichtigste dabei ist, Freude am Singen und an der Musik zu haben. Informationen und Anmeldung bei Karin Gotthardt (✉ Karin.Gotthardt@email.de oder ☎ 02-770.17.66).



Macht mit beim Kindergottesdienst!



**KIRCHE MIT
KINDERN**

Alle Jahre wieder... So beginnt nicht nur das beliebte Weihnachtslied, sondern auch der Sommer in Brüssel. Denn alle Jahre wieder beginnt im Sommer die große Umzugsphase, und einige ehrenamtliche Helferinnen aus unserem Kindergottesdienst-Team verlassen Brüssel. Hier in St. Paulus dürfen wir uns glücklich schätzen, dass wir im Gegensatz zu vielen Gemeinden in Deutschland nicht das Problem haben, dass kaum Kinder zur Kirche kommen. Im Gegenteil: Jeden Sonntag herrscht ein buntes Gewusel von Kindern, und gerade das macht das Gemeindeleben hier in St. Paulus auch so wunderbar lebendig. Damit das auch so bleibt und wir weiterhin gewährleisten können, dass parallel zu den beiden Gottesdiensten um 10 Uhr und um 11.30 Uhr ein Kindergottesdienst stattfindet, brauchen wir dringend neue helfende Hände. Von daher unser Aufruf an alle Eltern (auch Väter!!!): Springt über Euren Schatten und macht mit in unserem Team, Ihr werdet sehen, es ist eine bereichernde Aufgabe, die keinerlei Vorkenntnisse verlangt - einzige Bedingung: Man muss Kinder mögen!

Auf eine Kontaktaufnahme freuen sich für den 10.00 Uhr-Gottesdienst: Doris Spickenreuther, ✉ Doris.Spickenreuther@skynet.be, ☎ 02-675.99.87, und für den 11.30 Uhr-Gottesdienst Alexandra Schmitjans, ✉ ulrich.schmitjans@telenet.be, ☎ 02-305.09.66.

Predignachlese

(ws) Auch wenn es ab und zu nach den Gottesdiensten zu angeregten Gesprächen über den ein oder anderen Gedanken kommt, so ist das doch eher immer zufällig. Deswegen möchte ich ab September nach dem 11.30 Uhr-Gottesdienst monatlich eine Predignachlese anbieten, in der Hoffnung, dass an den ausgewählten Terminen tatsächlich Gesprächsbedarf besteht.

Das erste Treffen wird **am 16.9.2012 nach der 11.30 Uhr-Messe** in der Kirche sein.



BACH IN ST. PAULUS



CAPELLA BRUXELLENSIS

Sonntag,
den 30.9.2012,
18.00 Uhr

J.S.Bach (1685-1750)

Kantate BWV 38
„Aus tiefer Not schrei
ich zu Dir“

Kantate BWV 47
„Wer sich selbst
erhöhet, der soll
erniedriget werden“

Kartenverkauf

Erwachsene 15 € / Jugendliche 8 € / Kinder 5 €

www.sankt-paulus.eu; ✉ sekretariat@sankt-paulus.eu oder ☎ 02 - 737.11.40,
Bankverbindung: BE84 0000 8333 8659 (BIC: BPOTBEB1) oder BE35 3630 7848 2437
(BIC: BBRUBEBB); "Bach in St. Paulus"

Das eigentlich für den 30. September 2012 geplante Kinderkonzert wird aus organisatorischen Gründen auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Kaminabend am

Freitag, den 12. Oktober, um 20 Uhr

Das Zweite Vatikanische Konzil

Weihbischof DDR. Helmut Krätzl berichtet

Im Oktober gedenkt die Katholische Kirche des Zweiten Vatikanischen Konzils, das vor 50 Jahren begann. Auch wir wollen uns mit diesem Konzil auseinandersetzen. Welche Bedeutung und Wirkung hat das Konzil gehabt, und was ist daraus geworden? Wir beginnen mit dem Vortrag eines Zeitzeugen, Weihbischof DDr. Helmut Krätzl, der das Konzil als Konzilsstenograph miterlebte und so unmittelbare Einblicke in das Geschehen gewann. Wir gehen mit ihm 50 Jahre zurück und erinnern uns, wie es begann.

Helmut Krätzl studierte an der Universität Wien und promovierte dort zum Doktor der Theologie und an der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom zum Doktor im Kirchenrecht.

KURZ NOTIERT • KURZ NOTIERT • KURZ NOTIERT

Taizé-Fahrt

für Jugendliche ab 15

Vom 31.10. bis 4.11.2012 soll es mit einer Gruppe von Jugendlichen aus Brüssel zum Jugendtreffen nach Taizé gehen. Info & Anmeldung bei Nina Müller, ✉ mueller@sankt-paulus.eu oder ☎ 02-737.11.41.

Sommerferien

Das Sekretariat der Gemeinde ist vom 16.7. bis zum 3.9. geschlossen.

Zum Vormerken für unsere **Ministranten:**
Am 1. Dezember 2012 findet unsere diesjährige Nikolausfeier statt. Näheres steht im kommenden Rundbrief.

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde in Brüssel



Av. Salomélaan 7, B – 1150 Brüssel

☎ 02 – 762.40.62

📠 02 – 763.38.71

✉ gemeindebuero@egz.be

Die Deutschsprachige Evangelische Gemeinde Brüssel

lädt alle ein



Groß und Klein!

Herzlichst eingeladen sind alle
Neuankömmlinge und Alteingesessenen
zum



Gemeindefest

Geselliges Beisammensein

Wann? Freitag, den **21. September 2012**
ab 18.30 Uhr

Familienfest mit Grill und Tanz

Wo? **im EGZ**

Das Fest findet bei jedem Wetter statt!



Tanz mit DJ Ralf
Kinderbelustigung
Film-Highlight für Jugendliche



Musikalische Highlights:
ökumenischer Chor
ökumenischer Posaunenchor

Bibel im Gespräch • Bibel im Gespräch • Bibel im Gespräch • Bibel im Gespräch • Bibel im Gespräch • Bibel im Gespräch • Bibel im Gespräch • Bibel im Gespräch

Bibel im Gespräch

am Donnerstag, 27. September 2012
um 20 Uhr im EGZ

Thema: „Der historische Jesus und sein Weg zum verkündigten Christus.“
200 Jahre Leben-Jesu-Forschung“

Einführung durch Frau Dr. Doris Lambers-Petry



- Termine**
- Vorbereitungstreffen im EGZ**
12.9.2012, 20 Uhr
17.10.2012, 20 Uhr
9.11.2012, 20 Uhr
 - Kinderbibeltag im EGZ**
Samstag, 10.11.2012, 9-15 Uhr
 - Familiengottesdienst im EGZ**
Sonntag, 11.11.2012, 10.30 Uhr

Beim Kinderbibeltag beschäftigen sich Kinder von der 1. bis zur 6. Klasse einen Tag lang kreativ und mit Hilfe abwechslungsreicher Methoden mit Geschichten aus der Bibel. Dieses Mal wollen wir uns auf die Spur der ersten christlichen Gemeinden begeben und versuchen, dem Leben der Menschen dort nachzuspüren. Dafür brauchen wir viele Männer und Frauen, die sich neugierig mit auf den Weg machen wollen und die Kinder in kleinen Gruppen begleiten, für Essen und Trinken sorgen, Musik machen, spielen, singen... Wenn Sie gerne mitmachen wollen, melden Sie sich bitte möglichst bald und spätestens bis Anfang September bei Pastorin Anna Quaas, anna.quaas@ekd.eu, ☎ 0488-167.046, oder Pastoralreferentin Nina Müller, mueller@sankt-paulus.eu.

☺ **ÖKUMENISCHE KINDER-KIRCHE**



**am Samstag,
den 15. September 2012,
um 15.30 Uhr**

in St. Paulus
Av. de Tervueren 221,
1150 Woluwé-St.Pierre

Einmal im Monat feiern wir am Samstagnachmittag Gottesdienst mit Krabbel-, Kindergarten- und Grundschulkindern und ihren Familien. Eine kindgerechte Liturgie, eine lebensnahe Aktion, die theologische Vertiefung und religiöse Kinderlieder sind fester Bestandteil der Ökumenischen Kinderkirche. Möchten Sie regelmäßig über die Termine der Ökumenischen Kinder-Kirche informiert werden, dann mailen Sie uns unter gemeindebuero@egz.be.



Willkommen in unserer Bücherei!

Zum neuen Schuljahr heißen wir alle, die in den Sommerferien nach Brüssel gezogen, sind herzlich willkommen und hoffen, dass Sie bald den Weg in unsere Bücherei finden werden. Was ist neu ab September? Häufig wurde von berufstätigen Lesern mit Bedauern vermerkt, dass der Lesekreis am Vormittag stattfindet. Aus diesem Grunde bieten wir einen zweiten Termin abends um 20 Uhr an. Wir hoffen auf eine rege Teilnahme, damit dieser Termin Bestand hat. Im letzten Gemeindebrief wurde der Kurs „Märchen malen“ neu angekündigt. Dieser Kurs ist gut angenommen worden, und die bunten Märchenbilder verschönern unsere Bücherei. Bei diesem und den anderen Kursen freuen sich alle über regen Zulauf, damit auch im neuen Schuljahr ein abwechslungsreiches und lebhaftes Programm in der Bücherei stattfinden kann.

Ihr Büchereiteam

Programm Lesekreis

11.09. Alex Capus „Léon und Louise“
Beginn jeweils 9.30 Uhr und 20.00 Uhr – neue Teilnehmer sind herzlich willkommen!

Neues Kursangebot: Märchen malen

zuerst wird vorgelesen, dann gemalt..., für Kinder ab 5 Jahren, Unkostenbeitrag 5 Euro, Donnerstag, den 13.9., von 16.15 – 17.30 Uhr, Kursleitung: Katja Heider, ☎ 0489-980.808 oder ✉ heiderkatja@gmail.com

Vorlesenachmittage: Wir lesen, was Kindern Freude macht!

für Kinder von 5 bis 7 Jahren, Donnerstag, 27.9. von 16.15 bis 17.30 Uhr, Treffpunkt Bücherei – ohne Voranmeldung und kostenfrei –

2 Mutmachkurse für Geschichtschreiber/innen-

Je eine Schreibwerkstatt für Kinder und Jugendliche sowie für Erwachsene mit Iris Kersten, Einstieg ist jederzeit möglich. Kostenlose Anmeldung unter ☎ 0484-915.106 oder ✉ iris.kersten@gmail.com

„Die Lesesproten“

Lesecub für 11 – 15jährige, die Lust haben, mit anderen über Bücher zu sprechen, die sie gemeinsam gelesen haben. Neue Bücher werden vorgestellt und Geschichten vorgelesen, ohne Voranmeldung und kostenfrei, Auskünfte: Silke Grammatikos, ☎ 02-644.45.06 oder ✉ silke-gr@skynet.be

Öffnungszeiten der Bücherei:

- Montag
16.00-20.00 Uhr
- Dienstag/
Mittwoch
9.30-12.30 Uhr
16.00-17.30 Uhr
- Sonntag
11.30-12.30 Uhr

Sommerferien:

- 12. Juli –
2. Sept. 2012
- zusätzliche
Öffnungszeit:
Montag, 3. Sept.
10.00-12.30 Uhr

Nähere Auskünfte

- während der
Öffnungszeiten
unter
☎ 02-852.20.56
oder
✉ buecherei@egz.be



Das ökumenische Jugendchor-Projekt

VOICE CLUB

VOICE CLUB

VOICE CLUB

VOICE CLUB

VOICE CLUB

Das Projekt: Ab September 2012 startet das Jugendchor-Projekt Voice Club, bei dem wir jede Woche in einer Einheit von 1,5 Stunden Übungen für Stimmtechnik machen und Songs erarbeiten, die wir später aufführen wollen. Die Jugendlichen lernen, wie sie richtig mit ihrer Stimme umgehen können und noch mehr Spaß beim Singen haben.

Das Casting: Wir haben am 24. Juni im Rahmen des St. Paulus-Gemeindefestes ein Casting veranstaltet, an dem einige Kids erfolgreich teilgenommen haben, und wir freuen uns, mit ihnen ab September das Projekt zu starten!

Interessiert? Wenn du 11 bis 14 Jahre alt bist und auch gerne mitmachen möchtest, schick uns ein e-mail, und wir machen uns einen Termin für ein individuelles Casting aus. Vorzubereiten sind 1 oder 2 Songs deiner Wahl, die du gerne singst. Falls du ein Instrument spielen kannst, sag oder zeig uns das auch gleich! Wir freuen uns auf Dich!

Teilnahmebeitrag: 100 € (für 13 Proben von September bis Dezember 2012)

Leiterin: Sonja Rauchenberger, Vocal Coach für Pop/Rock Gesangstechnik, www.thevoicecoach.be, Kontakt: ✉ info@thevoicecoach.be oder <http://www.facebook.com/pages/Voice-Club/450806698263024>.

Alle Instrumente: kommt herbei!

Wer im Gottesdienst schon einmal bei einem Auftritt des ökumenischen Posaunenchores dabei gewesen ist, der hat auch bereits peppige Arrangements bekannter Kirchenlieder des zeitgenössischen Komponisten Michael Schütz gehört. Michael Schütz ist Kirchenmusiker und lehrt an der Hochschule für Musik in Tübingen und an der Bundesakademie Trossingen das Fach „Populärmusik“. Jetzt freuen sich die Brüsseler Bläser auf ein ganz besonderes Ereignis nach der Sommerpause: einen Workshop mit Michael Schütz, denn er schreibt nicht nur Musik für Posaunenchores, sondern auch für begleitende Bands.

Jeder, der Zeit und Lust hat, am **15. September** an den Proben und am **16. September** am Gottesdienst teilzunehmen, ist herzlich willkommen: Keyboarder, Schlagzeuger, Gitarristen genauso wie Geigen, Querflöten und andere Instrumente.

Es gibt zwei Bedingungen: wer mitmachen möchte, muss Noten lesen können und an beiden Tagen dabei sein. Ansonsten: keine Bange. Michael Schütz schwebt ein offenes, sympatisches und musikantisches Konzept vor. Er behält sich die Freiheit vor, Passagen zu streichen, zu verändern, an die Qualität der Mitspielenden anzupassen.

Anmeldungen mit Angabe von Alter, Instrument und musikalischen Vorkenntnissen bitte an Martin.Bauer@concilium.europa.eu oder info@musik-hartmann.de richten. Die beiden werden dann auch einen detaillierten Ablauf und die Noten übermitteln.

Frohes Musizieren!

10 Fragen

diesmal beantwortet von

Alexander Barth,

der als unser ADiA während des letzten Jahres unermüdlich in allen Bereichen unserer Gemeinde mitgewirkt hat.



- 1. Können Sie einen Psalm nennen, ein Gebet oder sonst einen Text, der Ihnen wichtig ist?**
Die Botschaft jeder Religion lautet, dass der Mensch nicht wirklich Mensch ist, wenn er nicht seinen Schöpfer preist. (*Mohandas Karamchand G., 1869-1948*)
Oder: Der Herr aber ist der Geist, und wo der Geist des Herren wirkt, da ist Freiheit. (*2. Brief an die Korinther 3, 17*)
- 2. Eine Geschichte aus der Bibel, die Sie selbst am liebsten miterlebt hätten.**
Da ich lange Sternsinger in meiner Heimatgemeinde war und später auch selber die Sternsingeraktion mitorganisiert habe, denke ich, dass ich am liebsten bei der Ankunft der drei Weisen aus dem Morgenland dabei gewesen wäre.
- 3. Welches Kirchenlied singen Sie gerne?**
Sehr gerne singe ich: „*Du lässt, oh Gott, den Tag nun enden.*“ Mit diesem Lied verbinde ich sehr viele Erinnerungen an schöne Zeiten, sei es an verschiedene Freizeiten, als auch an die Sternwallfahrt nach Untermarchtal. Ein weiteres Kirchenlied, welches man nicht im *Gotteslob* oder im *Dir sing ich mein Lied* findet, ist „*As the bridegroom to his chosen*“ von *John Rutter*. Dieses Lied erinnert mich an die schöne Zeit, welche ich mit dem St. Georgs Knabenchor verbracht habe.
- 4. Worin liegt für Sie die Kraft in der Kirche?**
In der Gemeinschaft! Erst der Zusammenschluss von vielen verschiedenen Menschen macht die Kirche lebendig. Jeder Mensch bringt seine eigene Lebensgeschichte und seine Einstellungen mit in die Kirche. Es gibt, denke ich, viele verschiedene Einstellungen zur Kirche, und dennoch stehen wir Schulter an Schulter und empfangen die Kommunion. Es herrscht Frieden und jeder wird mit seiner Einstellung respektiert.
- 5. Welches sind die wichtigsten Herausforderungen der Kirche?**
Die wichtigste Herausforderung, welche die Kirche bewältigen muss, ist die Veränderung! Die Welt ist ständig im Wandel und man muss sich immer neu anpassen.

Die Kirche sollte sich nicht vor dieser Veränderung verschließen, sondern sollte offen mit den Veränderungen umgehen und nicht immer an den alten Traditionen festhalten. Etwas Altes muss vergehen, damit etwas Neues entstehen kann.



Alexander Barth, 2012 © Birgit Estermaier

6. Wie fühlen Sie sich als Christ in unserer Gesellschaft?

Ich fühle mich einfach als Mensch. Ich denke, es spielt keine Rolle, welcher Glaubensgemeinschaft man angehört. Die Hauptsache ist, dass man sich gegenseitig achtet und respektiert.

7. Wie empfinden Sie die Sankt-Paulus-Kirche?

Das Ganze fasziniert mich: der Liturgische Garten, der Kreuzgang und das Kirchengebäude. Jeder Teil der Kirche hat eine Symbolik, auch wenn man diese nicht auf den ersten Blick wahrnimmt. Und genau das ist der Teil, der mich fasziniert, man lernt immer etwas Neues an der Kirche kennen. Ganz besonders waren für mich auch die Weihnachtstage, als der große Tannenbaum stand mit seinen vielen Lichterketten, und die Fastenzeit, als die Kirche komplett verhüllt war.

8. Was ist Ihnen unsere deutschsprachige Gemeinde im Ausland wert?

Viel! Nicht umsonst bin ich wieder gekommen, nachdem ich 2006 in der Gemeinde untergebracht war. Für mich war es der erste Aufenthalt im Ausland, welcher länger als ein Jahr dauerte. Aber ich habe mich eigentlich nie wie im Ausland gefühlt, es war eher wie eine Heimat.

9. Was bedeutet für Sie katholisch?

Zum Teil veraltete Regeln und Traditionen. Zum Teil stärkende Gemeinschaft und Grundsätze zum besseren Leben miteinander.

10. Eine Person, ein Wort, ein Bild – worin finden Sie den christlichen Glauben am prägnantesten ausgedrückt?

Das Morgen- und Abendlob im Sommerlager. Evangelisch oder katholisch, getauft oder ungetauft – es spielt keine Rolle. Wir beten und singen zusammen und danken Gott für die Gemeinschaft und die schönen Tage, welche wir verbringen durften. Wir respektieren und akzeptieren jede Person, wie sie ist.

Chronik der Gemeinde



Neu aufgenommen in die Gemeinde wurden

- am 12.05.2012 Anele Julia Berg
Emile Philippe Brettnacher
- 02.06.2012 Arthur Rädler
Caroline Rädler
- 23.06.2012 Louise Marie Elisabeth Berz



Uns vorausgegangen ist

- am 08.05.2012 Elisabeth Kirschweg, verstorben in München im Alter von 85 Jahren. Frau Kirschweg war bis zu ihrer Rückkehr nach Deutschland viele Jahre in unserer Gemeinde aktiv, u.a. beim Rundbriefversand.

Kollektenergebnisse Mai – Juni 2012

	Aufgaben der Gemeinde	Aufgaben der Diözese
Mai	2.201,17 €	477,68 €
Juni	1.454,81 € <i>(davon 848,51 € für die Neugestaltung des Jugendraums)</i>	604,64 €
Gesamt	3.655,98 €	1.082,32 €

Spenden am Gemeindefest zugunsten der Neugestaltung des Jugendraums	
Kickerturnier	209 €
Spendendose	477,68 €



Allen Spendern sei herzlich gedankt!

Adeste / Opération Thermos (Obdachlosen-speisung an der Gare Centrale)	1x monatlich nach Absprache, Info: A. Haag, adeste.thermos@gmail.com
ADHS Elternkreis Brüssel im ADHS Deutschland e.V.	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: Fam. Busch-Boeing, 02-767.04.86 oder adhs@telenet.be
Au-Pair-Treffen	1. + 3. Di/Monat, 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: U. Becker, becker@skynet.be
Deutschsprachige Selbsthilfegruppe „Krebs“ – Brüssel	2. Mi/Monat, 19.30 Uhr, St. Paulus, Info: E. Hohl, 02-731.24.35 oder elfhohl@belgacom.net , und C. Broichhagen, 02-673.67.25 oder chbroichhagen@skynet.be
DTB – Deutsche Telefonhilfe Brüssel	praktische Informationen & ein offenes Ohr, 02-768.21.21, Mo, Mi, Fr, 10.30-13.00 Uhr
Eine-Welt-Kreis	Do, Termine nach Absprache, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche), Info: M. Braun, 02-733.14.42 oder mbraunrichter@yahoo.com , und B. Geilen, 02-731.47.67 oder barbara.geilen@telenet.be
Frauengruppe	3. Do/Monat, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: A. Martinez, 02-767.41.47 oder anna-b.martinez@telenet.be , S. Fexer, 02-770.25.38 oder susanfefexer@hotmail.com , und C. Thormählen, 02-772.33.86 oder christina.thormaehlen@ec.europa.eu
HORIZONT – Deutschsprachige Gruppe Hospiz	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: 0473-121.133 oder horizontbrussel@hotmail.com
Jugendtreff	Sa, ca. 2x monatlich 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: J. Kuhl, 02-737.11.45 oder ADiA@sankt-paulus.eu
Kindergottesdienstteam für So, 10.00 Uhr	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: D. Spickenreuther, doris.spickenreuther@skynet.be , und A. Willuhn, 02-306.38.97 oder awilluhn@gmx.de
Kindergottesdienstteam für So, 11.30 Uhr	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: A. Schmitjans, 02-305.09.66 oder ulrich.schmitjans@telenet.be

Ministranten von St. Paulus	Treffen nach Absprache, Info: F. Bryjarczyk, omis@sankt-paulus.eu , und J. Kuhl, ADiA@sankt-paulus.eu
Mutter-Kind-Gruppe I	Mo, 16.00-18.00 Uhr, St. Paulus, Info: M. Jansen-Brauns, 02-762.18.09 oder meike.j@nsen.de
Mutter-Kind-Gruppe II	Di, 9.45-11.30 Uhr, St. Paulus, Info: K. Herbers, 02-733.77.20 oder katja.herbers@yahoo.com
Ökiki – Ökumenische Kinderkirche	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: gemeindebuero@egz.be
Ökumenisches Besuchs-team	donnerstags 1 x monatlich nach Absprache, Info: R. Zessner-Spitzenberg, 0475-38.39.55 oder resazsp@gmail.com , und K. Dröll, 0486-50.26.80 oder karin.droell@base.be
Ökumenischer Chor	Mi, 20.00 Uhr, EGZ, Info: M. Hagemann, 010-86.64.16 oder monihagemann@web.de
Ökumenischer Kinderchor Brüssel	Mo, 16.30-17.45 Uhr, EGZ, Info: kinderchor.brues-sel@laposte.net
Singgruppe des ökumenischen Kinderchors	Mo, 16.30-17.45 Uhr, EGZ, Info: K. Gotthardt, 02-770.17.66 oder karin.gotthardt@email.de
Ökumenischer Posaunenchor	Mo, 20.00 Uhr, EGZ, Info: w.hartmann@emdmusic.com oder hermann.rathje@eurocontrol.int
Ökumenischer Posaunenchor, Jungbläser	Mo, 19.00 Uhr, EGZ, Info: w.hartmann@emdmusic.com
Seniorenkaffee	2. Do/Monat, 14.30-16.30 Uhr, St. Paulus, Info: G. Hilbert, 02-767.96.19 oder Gisela.hilbert@gmx.de

SOMMERFERIEN

Bitte beachten Sie, dass sich die meisten Gruppen und Kreise während der Monate Juli und August nicht treffen. Näheres erfahren Sie von den jeweiligen Ansprechpartnern.

August		
27-31	Mo-Fr	Firmvorbereitungswoche im Kloster Königsmünster in Meschede, Abfahrt am Montag um 7.45 Uhr am EGZ, Ankunft am Freitag gegen 22.30 Uhr ebenfalls am EGZ
27/8-7/9	Mo-Fr	Ökumenische Pilgerreise auf dem Jakobsweg von Reims nach Vezelay
September		
11	Di	Vorbereitungstreffen zur Ökiki, 10.00 Uhr, EGZ (s. S. 46)
11	Di	KGR-Sitzung, 20.00 Uhr, St. Paulus
12	Mi	1. Vorbereitungstreffen zum Ökumenischen Kinderbibeltag, 20.00 Uhr, EGZ (s. S. 46)
13	Do	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, St. Paulus
15-16	Sa-So	Musik-Workshop für Jugendliche, EGZ, (s. S. 48)
19	Mi	Gemeinsame Sitzung von KGR und Presbyterium, 19.30 Uhr, EGZ
20	Do	Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 43)
21	Fr	EGZ-Gemeindefest, ab 18.30 Uhr, EGZ (s. S. 45)
22	Sa	Abschlussveranstaltung im Rahmen der Firmvorbereitung, 10.00-17.00 Uhr, St. Paulus
22-23	Sa-So	Ökumenisches Kinderwochenende, Beginn Samstag 10.00 Uhr, Ende Sonntag 14.00 Uhr, Kloster La Foresta
27	Do	Bibel im Gespräch, 20.00 Uhr, EGZ (s. S. 45)
29	Sa	Firmung, 14.30 Uhr, St. Henri (s. S. 41)
30	So	Bachkonzert, 18.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 43)



Katholische Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel
St. Paulus

Gemeindezentrum mit Kirche • Avenue de Tervueren 221 • 1150 Brüssel

Pfarrer
Wolfgang Severin
Telefon: 02 737 11 42
GSM: 0487 483 574
Mail: severin@sankt-paulus.eu

Sekretariat
Birgit Estermaier
Di-Fr: 9.00-13.00 Uhr
Telefon: 02 737 11 40
Fax: 02 737 11 49
Mail: sekretariat@sankt-paulus.eu

Sommerferien
Das Sekretariat der
Gemeinde ist vom
16.7. bis zum 3.9.
geschlossen.

Pastoralreferentin
Nina Müller
Telefon: 02 737 11 41
Mail: mueller@sankt-paulus.eu

PaulusRundbrief:
Rundbrief-Redaktion (s.u.)
redaktion@sankt-paulus.eu

ADiA
Jonas Kuhl
Telefon: 02 737 11 45
Mail: ADiA@sankt-paulus.eu

Kirchengemeinderat
siehe www.sankt-paulus.eu/kgf

Gemeindekonten:

Postgiro 000-0833386-59; IBAN: BE84 0000 8333 8659; BIC: BPOTBEB1
ING-Belgium 363-0784824-37; IBAN: BE35 3630 7848 2437; BIC: BBRUBEBB

Gemeinsame Startseite der beiden deutschsprachigen Gemeinden in Brüssel:
www.Kirchen-deutscher-Sprache-Bruessel.de

IMPRESSUM

PAULUSRUNDBRIEF N°459 – 08 2012 - 09 2012 – August 2012 - September 2012

Der Paulus-Rundbrief wird im Auftrag der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus von Wolfgang Severin herausgegeben. Er erscheint i. d. R. alle zwei Monate und wird kostenlos an alle interessierten deutschsprachigen Haushalte in Brüssel sowie weltweit versandt.

Redaktion:
Annick Dohet-Gremminger, Susanne Fexer, Annelie Gehring, Karin Gotthardt, Annerose Hürfeld, Nina Müller, Edith Pozniak, Sabine Rudischhauser, Alexandra Schmitjans, Wolfgang Severin
V.i.S.d.P.: Wolfgang Severin

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion oder des Kirchengemeinderats übereinstimmen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (Oktober/November): 15. August 2012

Redaktionsschluss für die übernächste Ausgabe (Dezember/Januar): 15. Oktober 2012

Beiträge und Bilder bitte per E-Mail an: redaktion@sankt-paulus.eu

Grafikdesign & Layout: Annick Dohet-Gremminger

Auflage: 1.250 Expl. Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de

Vertrieb: Gisela Hilbert und Helferinnen

...wie im Himmel so auf Erden...

*gib uns heute unser tägliches Brot
im Geschenk der gemeinsamen Feier,
die Du selbst uns bereitest*

*in der Erde des Brotes,
die der Himmel für so viele Brüder und Schwestern ist,
die vom Tisch ausgeschlossen sind*

*im Himmel, der die Erde ist
für die, die nach Land suchen,
von ihrem eigenen Land vertrieben*

*der Himmel, der Dach und Schutz ist
für das Leben, das auf den Straßen*

*der Himmel, der Leben spendet,
damit auf Erden endlich dein Friede
und deine Gerechtigkeit keimen*

*das Land, in dem „Milch und Honig“ fließen
und die Tränen derer trocknet, die in
der Hilflosigkeit ihrer Schmerzen Gerechtigkeit suchen*

*die Erde, die Nahrung für jeden Geschmack schenkt
und den Hunger nach Leben stillt
im Himmel der Gleichheit und Zärtlichkeit
für die Söhne und Töchter dieser Erde.*